Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Nr. 895.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Die Eisenbahntarife im Staatsbahnsystem.

Die großen Umwälzungen auf dem Gebiete des Eisenbahn-Frachtwesens, wie sie sich in den letzten Jahren vollzogen haben und wie sie aufs Neue seit Vermehrung des Staatsbahnbesitzes theils schon zu Tage getreten sind, theils noch geplant werden, haben in Fachkreisen wohl vielfach zur Diskussion gestanden, im Allgemeinen aber sind sie bis auf die jüngste Zeit in dem am Frachtverkehr betheiligten großen Publikum nur wenig Gegenstand der Erörterung gewesen. Es liegt dies wohl daran, daß einestheils Eisenbahntariffragen thatsächlich oder nur scheinbar viele Schwierigkeiten dem Beurtheiler bieten, anderentheils die Transport-Interessenten von jeher gewöhnt sind, selbst die wichtigsten Tarifangelegenheiten auf dem Verwaltungswege, in der Regel ohne kontradiktorisches Verfahren erledigt zu sehen.

Nachdem in Preußen der Streit zwischen Staatsbahn- und Privatbahnsystem zu Gunsten des ersteren entschieden worden ist, hat die Grundlage, auf welcher das Tarifsystem bislang sich aufbaute, eine starke Erschütterung erfahren. Mit Recht wird den Privatbahnen im Allgemeinen nachgerühmt, daß sie den wechselnden Bedürfnissen des Verkehrs schneller zu folgen und entgegenzukommen fähig sind als Staatsbahnen, und in dieser Tendenz wurden sie hier zu Lande durch die mächtigste Triebfeder im Erwerbsleben, die Konkurrenz, dauernd festgehalten. Seitdem in Preußen der Umfang der Staatsbahnen den der Privatbahnen um das Dreifache nahezu überragt, kann man behaupten, daß die Konkurrenz aufgehört hat, in der Tarifbildung als hauptsächlich bestimmendes Moment zu wirken.

Es ist damit nun keineswegs gesagt, daß die Regelung der Frachtpreise fortan in zweckmäßiger Weise nicht mehr bewerkstelligt werden könnte; unzweifelhaft wird die Staatsbahnverwaltung, wie auch nach jüngst gethanenen Aeußerungen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zu erwarten ist, den Anforderungen des Verkehrs Rechnung zu tragen bemüht und im Stande sein, das Richtige zu treffen. Aber gewiß ist, daß die Normirung der Eisenbahnfrachtpreise sehr viel schwieriger geworden ist, seitdem der sichere Anhalt in dem von der Bahnverwaltung anzustellenden Kalkül, die Berücksichtigung der Konkurrenzrouten, in Wegfall gekommen ist oder doch seine Bedeutung bis auf einen geringfügigen Rest eingebüßt hat.

Es steht zur Frage: Welche Wege hat die Staatsbahnverwaltung in der Tariffrage eingeschlagen, wie wird sich voraussichtlich ihre Tarifpolitik gestalten?

Ob sie mit einer Abänderung des auf deutschen Bahnen jetzt giltigen Frachtsystems, d. h. mit einer Reform in Bezug auf Güterklassifikation, vorgehen wird, dafür liegen nach keiner Seite hin Anzeichen vor. Es ist geradezu merkwürdig, wie die bis Ende vorigen Jahres ungemein lebhaft ventilirte Frage einer Umwandelung unseres Tarifsystems aus der öffentlichen Diskussion verschwunden ist. Es scheint sich darin ein Ueberwiegen der Anschauung auszudrücken, daß mit der Aufhebung der allgemeinen Wagenladungsklassen und den damit zusammenhängenden Tariferhöhungen dem Handel und Gewerbe ein schlechter Dienst erwiesen sei. Verlockend für die Staatsbahnverwaltung wird es aber sein, nach einer Seite hin den jetzigen Tarif zu modifiziren, nämlich im Punkte der Stückgutklasse. Die Einführung einer ermäßigten Klasse für Stückgüter, mit anderen Worten eine Konzession an diejenigen Verfrachter, welche nicht im Stande sind, ihren Versand und Empfang in Quantitäten von 100 oder 200 Ztr. jedes Mal zu bewerkstelligen, ist von der großen Majorität der zur Vertretung wirthschaftlicher Interessen berufenen Organe als ein erstrebenswerthes Ziel bezeichnet worden, wenn auch die Meinungen über die Details dieser Tarifmaßregel auseinander gehen. Als Debut würde sich die Einrichtung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse für die Staatsbahnverwaltung gewiß empfehlen; auch wäre damit in sozialpolitischer Beziehung ein Schritt vorwärts gethan, der bei all seiner Unscheinbarkeit zu ganz praktischen Resultaten führen würde. Voraussetzung freilich bleibt immer, daß die Erstellung niedriger Stückgutsätze nicht auf Kosten der übrigen Frachtklassen, insbesondere der Tarife für Massengüter erfolge; eine Verschlechterung der dem Großverkehr gestellten Transportbedingungen könnte schließlich nur zum Schaden des Ganzen wieder ausschlagen. Was wir speziell in der Provinz Posen von einer Frachterhöhung für Massengüter (Getreide, Mehl, Spiritus ꝛc.) zu erwarten haben, braucht nicht weiter gesagt zu werden. Eine Kompensation für den Ausfall, den eine ermäßigte Stückgutklasse an dem Frachtbetrag des einzelnen Transportobjekts verursacht, kann und wird in der Steigerung des Stückgutverkehrs gefunden werden.

An dem Tarifschema ist also eine Aenderung noch nicht vorgenommen worden; aber innerhalb des Rahmens des Tarifsystems ist eine solche erfolgt. Die Tarifsätze selbst sind einer umfassenden Revision unterzogen und eine Umrechnung der einzelnen Frachtpositionen theils schon in's Werk gesetzt, theils noch in Aussicht genommen.

Während auf den deutschen Bahnen bezüglich der Tarifvorschriften und Güterklassifikation Einheitlichkeit herrscht, sind die sogenannten Einheitssätze, welche der Berechnung der Frachtpreise zu Grunde gelegt werden, je nach den Anlagekosten der Schienenwege, nach der Frequenz des Verkehrs, nach sonstigen wirthschaftlichen Rücksichten, auf den einzelnen Bahnen verschiedentlich normirt worden. Es ist dies nichts Anormales, in allen Ländern, in denen das Eisenbahnverkehrswesen zur Bedeutung gelangt ist, sehen wir eine solche Entwickelung. Auch war die verschiedenartige Normirung der Frachten nichts den Privatbahnen Eigenthümliches; auf den preußischen Staatsbahnen differirten ebenfalls die Einheitssätze, und als im Jahre 1877 das Tarifwesen reformirt wurde, stellte die preußische Staatsbahnverwaltung zwar allgemein giltige Normalsätze auf, ordnete aber zugleich im Interesse der einzelnen Bahnlinien an, daß die früheren Sätze möglichst gewahrt blieben. Seitens des Staates ist übrigens auch diese Ungleichartigkeit dadurch sanktionirt worden, daß die Maximal-Einheitssätze, welche den Bahnen von der Aufsichtsbehörde zugebilligt werden, für die verschiedenen Unternehmungen nicht in gleicher Höhe festgesetzt worden sind.

Diesem Zustande will die Staatsbahn-Verwaltung nun ein Ende machen. Sie hat das Prinzip aufgestellt: gleiche Einheitssätze für alle Direktionsbezirke.

Eine Anzahl von Lokal- und Verbandtarifen ist daraufhin schon einer Umarbeitung unterzogen worden, für den Rest der noch nach altem System normirten Tarife steht eine Revision nahe bevor. Die neuen Normaleinheitssätze sind folgende:

pro Tonnenkilometer in Pfennigen:

Eilgut	Stückgut	Allgem. Wagenladungsklasse		Spezialtarife			
		A^1	B	A^2	I	II	III
22	11	6,7	6,0	5,0	4,5	3,5	2,2

Ehe wir darüber streiten, ob die Durchführung des Grundsatzes der Unifizirung der Tarife überhaupt mit dem Wesen der Frachtpreise vereinbar ist, sei hier an Beispielen erörtert, wie weit speziell die Verkehrsverhältnisse der Stadt und Provinz Posen von der Tarifpolitik der Staatsbahnverwaltung berührt werden.

Mit dem 1. Oktober d. J. ist für das Gebiet der Oberschlesischen Bahn ein neuer Lokalgütertarif in Kraft getreten. Leider muß konstatirt werden, daß dieser Tarif, in welchem die obengenannten Normalsätze genau eingestellt sind, ganz erhebliche Frachterhöhungen gegenüber dem vorigen Lokaltarif (vom 1. Juli 1877) aufweist. Die diesseitigen Transportinteressenten müssen die Kosten der „Gleichartigkeit" tragen; der einzige Trost, der ihnen gewährt wird, besteht darin, daß sie mit Hilfe des neuen Tarifs, der einfach und handlich ist, ihren Schaden schnell berechnen können.

Eine Frachtvertheuerung ferner, welche die bereits in Aussicht gestellte Neukonstruktion des hanseatisch-preußischen, bezw. hanseatisch-schlesischen Verbandstarifes dem Handel unseres Platzes bringen wird, kommt ebenfalls auf Rechnung des Prinzips der Gleichartigkeit. Die Fracht für Spiritus von Posen nach Hamburg im Doppelwaggon beträgt gegenwärtig pro 100 Kg. 3,40 M., die Fracht für Breslau-Hamburg 3,94 M.: es besteht also zwischen diesen beiden Relationen zu Gunsten Posens eine Differenz von 0,54 M. Breslauer Interessenten haben darin eine Frachtdisparität finden wollen, welche durch die kürzere Entfernung zwischen Posen und Hamburg (567 Km. gegen Breslau-Hamburg mit 610 Km.) nicht gerechtfertigt würde, sind aber mit ihren Anträgen auf „Gleichstellung" nicht durchgedrungen. Eine Erfüllung ihres Wunsches wird ihnen nunmehr in der Neubildung der obenerwähnten Tarife zu Theil werden: wie verlautet, soll die Fracht für Posen auf 3,47 Mark erhöht, die für Breslau auf 3,89 Mark erniedrigt werden.

Zum Kapitel der Wahlbeeinflussungen.

Man kann nur bedauern, daß die Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg." nicht bei den Debatten des Reichstags über die Wahlbeeinflussungen vertreten gewesen ist; ihr „Nachweis", daß Minister v. Puttkamer nur Einen Vorwurf verdient, nämlich den, daß er bezüglich der Beamten, die sich durch ihr Verhalten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zeigen, indem sie sich der jedesmaligen Regierungspolitik nicht unbedingt unterordnen, „eine gar so milde Praxis" übe, würde ohne Zweifel Herrn v. Bennigsen entwaffnet und die Konservativen über die beispiellose Bloßstellung der Regierung getröstet haben. Das Beweismaterial, welches die „N. A. Ztg." produzirt, gehört allerdings längstvergangenen Zeiten an, nämlich dem Jahre 1863. Am 27. Mai war die Session des Landtags geschlossen worden; am 1. Juni ergingen die berüchtigten Preßordonnanzen, am 6. Juli der Erlaß des Ministers des Innern, welcher den Stadtverordnetenversammlungen die Berathung politischer Angelegenheiten untersagte. Am 1. September, nach dem Schluß des Frankfurter Fürstenkongresses, wurde das Abgeordnetenhaus von Neuem aufgelöst, und am 24. September richtete der damalige Minister des Innern, Graf zu Eulenburg (der Aeltere) einen Erlaß an die Regierungen, in welchem dieselben aufgefordert wurden, mit allen ihnen zustehenden Mitteln diejenigen Beamten, bei denen sich eine laxe Auffassung der Pflichten gegen ihren königlichen Herrn eingeschlichen habe, zur Erkenntniß der Bedeutung ihres Diensteides zurückzuführen. Graf zu Eulenburg hielt damals schon das „Verharren in Passivität" als in Widerspruch stehend mit dem Diensteide.

„Wer als Beamter geschworen hat, heißt es in dem Erlaß, dem Könige seinem Allergnädigsten Herrn unterthänig, treu und gehorsam zu sein, ist dieses Eides weder als Wähler, noch als Gewählter entbunden, und wenn Se. Majestät bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorzeichnet, auf welchem seine Beamten ihn begleiten sollen, so sind alle zum Gehorsam, Diejenigen aber, welche des Königs Gnade aus besonderem Vertrauen in Stellen von politischer Bedeutung berufen hat, noch außerdem zu thatkräftiger Unterstützung der königlichen Staatsregierung verpflichtet."

Die Auffassung dieses Erlasses von dem staatsbürgerlichen Rechte der Beamten zu diskutiren, ist überflüssig; mit demselben Rechte könnte man verlangen, daß Jeder, der als Soldat dem Könige den Treueid geleistet habe, verpflichtet sei, als Wähler oder als Gewählter den von Sr. Majestät bestimmt vorgezeichneten verfassungsmäßigen Weg einschlagen müsse. Im Jahre 1863 aber wagte die Regierung selbst nicht, diese Konsequenz zu ziehen, da sie sich nach Möglichkeit bemühte, die Armee an der Ausübung des Wahlrechts zu verhindern. Ob der Erlaß vom 24. September heute noch in Kraft ist, weil derselbe durch eine neue Verfügung nicht aufgehoben wurde, wagen wir nicht zu entscheiden; darüber mag die „N. A. Ztg." sich mit Herrn v. Puttkamer auseinandersetzen, der es unterlassen hat, den Erlaß im Spätsommer den Beamten wieder ins Gedächtniß zurückzurufen. Dem Minister v. Puttkamer ist die Analogie zwischen der Zeit des preußischen Verfassungskonflikts und der Gegenwart offenbar noch nicht so klar, wie der „Nordd. Allg. Ztg." In Einer Beziehung ist diese Analogie allerdings vorhanden. Bei den Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause am 28. Oktober 1863 wurden trotz aller Wahlbeeinflussungen Alles in Allem 37 Kandidaten der Regierungspartei gewählt. Je rücksichtsloser die Regierung in der Anwendung der Mittel zur Beeinflussung der Wahlen ist, um so geringer ist ihr Einfluß auf die Wähler. Das haben die Neuwahlen zum Reichstage auch dieses Mal wieder klargestellt, und deshalb haben die Liberalen keine Ursache, sich über die „Milde" und die Versöhnlichkeit des Ministers v. Puttkamer zu beklagen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 19. Dezember. [Offiziöse Denunziation des Reichstags. Der Antrag des Zentrums.] Die liberale Presse ist wiederholt in der Lage gewesen, das Urtheil der ausländischen Presse über deutsche innerpolitische Verhältnisse mitzutheilen, und ist dann von offiziöser Seite regelmäßig unpatriotischen Gebahrens angeklagt worden. Der Regierung nahestehende Blätter, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", entblöden sich aber nicht, angebliche Stimmungen des Auslandes zu verwerthen, um den Reichstag anzuklagen, daß er durch seine bloße Existenz die nationale Einheit Deutschlands in Gefahr bringe. Die Adresse, an welche die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Denunziation richtet, ist diejenige der Bundesregierungen, in deren Absicht es, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meint, bei der Unterzeichnung des Bundesvertrags nicht gelegen habe, sich den wechselnden und zufälligen Mehrheiten eines Reichstags zu unterwerfen, wie der jetzige sich in den bisherigen drei Wochen seines Beisammenseins gekennzeichnet hat. Die deutsche Nation werde nicht zugeben wollen, daß die Einheit des Vaterlandes „wiederum durch die Unfähigkeit parlamentarischer Versammlungen und durch die Exzesse ehrgeiziger Parteiführer" geschädigt werde. Wir glauben, daß es bei der Unterzeichnung des Bundesvertrags in der Absicht der Bundesregierungen gelegen hat, sich weder der diktatorischen Regierung eines einzigen im Bundesrath, noch einer Mehrheit im Reichstag zu unterwerfen; und diese Absicht wird nach dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen auch von der großen Mehrheit der deutschen Nation getheilt. Sollte der Reichskanzler der Ansicht sein, daß die An- und Absichten im Schooße der Wählerschaften sich seit dem 27. Oktober geändert hätten, so steht es ihm frei, bei dem Bundesrath die Auflösung des Reichstags zu beantragen. — Die offiziöse Presse hat sich über den Antrag des Zentrums wegen Aufhebung des Internirungsgesetzes noch nicht ausgelassen. Trotzdem kann vernünftigerweise über die Stellung der Regierung zu dem Antrage kein Zweifel sein. Bekanntlich ist jenes Gesetz einzig und allein aus der Initiative Preußens hervorgegangen als eine nothwendige Ergänzung der preußischen Maigesetze. Naturgemäß würde man also an seine Abschaffung erst denken können, wenn der Friede zwischen dem preußischen Staate und der katholischen Kirche geschlossen, wenn die Maigesetze entweder beseitigt oder weitere Auflehnungen gegen dieselben nicht mehr zu befürchten wären. Nichts von alledem ist bis jetzt der Fall. Nur wenn man annehmen wollte, daß die preußische Regierung mit dem Papste bereits eine voll-

ständige Einigung erreicht hätte, welche in der bevorstehenden Landtagssession zum legislatorischen Abschluß kommen sollte, nur dann würde es verständlich sein, wenn sie in diesem Zusammenhange die Hand zur Abschaffung des Gesetzes vom 4. Mai 1874 böte. So wenig aber auch über die Verhandlungen mit Rom in die Oeffentlichkeit gedrungen ist — daß eine positive, umfassende Verständigung über die kirchenpolitische Gesetzgebung noch nicht erreicht ist, darf als sicher angenommen werden. Ist dem aber so, so ist auch eine Zustimmung der Reichsregierung zu dem Antrage Windthorst ausgeschlossen.

— Die Geschäftslage bei der dreiwöchentlichen Vertagung des Reichstags ist nicht gerade eine sehr günstige. Wenn man anfangs gemeint hatte, die Session an Weihnachten schließen zu können, so hat sich diese Annahme als eine starke Täuschung erwiesen. Selbst die zweite Etatsberathung hat nicht vollständig zu Ende geführt werden können; der Titel von den „Zöllen", der in die Budgetkommission zurückverwiesen worden, steht noch aus. Die Hamburger Zollvorlage gelangt erst nach Neujahr aus der Kommission in das Plenum zurück, ebenso die Vorlage über Berufsstatistik. Dazu kommen die Anregungen aus der Mitte des Reichstags, der kirchenpolitische Antrag des Zentrums, die Reform des Haftpflichtgesetzes u. A. Dies große Arbeitspensum wird sich in aller Kürze nicht abmachen lassen; es wird wohl Ende Januar herankommen, bevor der Reichstag geschlossen werden kann, und da verfassungsmäßig der preußische Landtag vor Mitte Januar berufen werden muß, so wird ein etwa vierzehntägiges gleichzeitiges Tagen nicht zu vermeiden sein. Von der Absicht der Berufung einer Frühjahrssession des Reichstags hat bisher Zuverlässiges noch nicht verlautet, doch sind allem Anscheine nach definitive Beschlüsse in dieser Beziehung heute noch nicht getroffen.

— Das Zentrum wird alle Anstrengungen machen, um den vom Abg. Windthorst eingebrachten Antrag auf Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 nach den Ferien noch zur Berathung im Reichstage zu bringen. Wie wir vernehmen, ist dieser Antrag wesentlich mit durch die offiziösen Auslassungen bezüglich der vom Abgeordneten v. Forckenbeck in Oels gehaltenen Rede hervorgerufen worden. Das offiziöse Kommuniqué ließ sich bekanntlich dahin aus, daß amtlich weder von der Reichs- noch der preußischen Regierung Erklärungen betreffs einer Revision der Maigesetzgebung abgegeben worden seien, während Herr von Forckenbeck für die Revision eingetreten sei. Herr Windthorst und seine Freunde beabsichtigen mit diesem Antrage, die Stellung der Regierung und der einzelnen Parteien kennen zu lernen, zumal auch in die Kreise des Zentrums die bestimmte Nachricht gedrungen ist, daß der Reichskanzler nicht geneigt sei, die Kulturkampfgesetze außer Kraft zu setzen, daß vielmehr dem Landtage wiederum eine Vorlage zugehen werde, welche der Regierung in erweitertem Maße diskretionäre Vollmachten überträgt. Es wird als nicht unmöglich angesehen, daß diese Vorlage sich früher noch in den Händen der Mitglieder des Landtages befinden werde, als der Antrag Windthorst im Reichstage zur Verhandlung gelangt.

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag die letzte Plenarsitzung vor den Weihnachtsferien. Auf der Tagesordnung stand zunächst Mittheilung von Reichstagsbeschlüssen, dann folgten Berichte der Ausschüsse betreffend die Zulassung fremder Schiffe zur Küstenfrachtfahrt, über die Erhöhung der preußischen Bauschsummen für Beaufsichtigung der Hauptzollämter in den Hansestädten 2c., sowie über die Erhebung von Nachsteuer aus Anlaß des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet.

— Auswärtige Blätter verzeichnen ein in Abgeordnetenkreisen umlaufendes Gerücht, nach welchem der Reichskanzler sich entschlossen habe, den preußischen Volkswirthschaftsrath schon demnächst einzuberufen, und demselben eine Reihe kleinerer Entwürfe (wie die Vorlage betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen) zur Begutachtung vorzulegen.

— Die Rückkunft des Herrn von Schlözer aus Washington, die für Dezember oder Anfang Januar in Aussicht gestellt war, ist, wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, verschoben worden und es verlautet jetzt, daß Herr v. Schlözer etwa im Mai hier eintreffen soll.

— Die „Kreuzzeitung" stellt in Abrede, daß Versuche gemacht worden seien, die deutsche Reichspartei mit den Deutschkonservativen zu verschmelzen; an dem Mißlingen dieser Versuche ist demnach nicht mehr zu zweifeln. Um so überraschender ist es, daß der „Reichsbote" den Abg. Lohren für die Deutschkonservativen reklamirt, während derselbe im Fraktions-Verzeichniß als Mitglied der deutschen Reichspartei aufgeführt wird. Wer ist nun die beneidenswerthe Partei des Abgeordneten Lohren?

— Die „Preußischen Jahrbücher" bringen einen Artikel „Das neue Exil Avignon" von Herrn v. Treitschke. Das Ergebniß ist, daß dem Papste vielleicht auf einige Zeit eine Zufluchtsstätte in Deutschland gewährt werden könne, aber eine bleibende Niederlassung des römischen Stuhles in diesem Lande der Parität sei schlechthin unzulässig. Der politische Standpunkt des Verfassers wird hinlänglich bezeichnet durch folgende Aeußerung: „Wie ein reinigendes Gewitter fuhr die kaiserliche Botschaft vom 17. November in den Dunst und Stank des Parteistreites."

— Ueber die telegraphisch gemeldete Amtsentlassung des Pastors Lühr in Eckernförde wird der „Kiel. Ztg." von dort geschrieben:

„Die Nachricht, nach welcher unser Diakonus, Pastor K. Lühr, zufolge der endgiltig vom königlichen Konsistorium getroffenen Entscheidung seines Amtes entlassen sei, hat bei den Einwohnern unserer Stadt eine nicht geringe Erregung der Gemüther hervorgerufen. Man hatte es bisher auch nicht im Entferntesten für möglich gehalten, daß ein solches Urtheil, das in unserer Landesgeschichte geradezu als ein unerhörtes bezeichnet werden muß, jemals sollte ausgesprochen werden können, um so weniger, als es sich hier um einen Mann handelte, der wegen seines edelmüthigen Charakters, seiner reinen, echt christlichen Gesinnung, seines festen männlichen Muthes und seiner unwandelbaren Wahrheitsliebe den Gliedern hiesiger Gemeinde als ein treffliches Vorbild voranleuchtete, und nicht nur bei seinen Gesinnungsgenossen, sondern auch bei denjenigen, die seine religiöse Ueberzeugung nicht zu theilen vermochten, Achtung und Anerkennung sich erworben hatte, und dem man nichts weiter zur Last legen konnte, als daß er es gewagt, in einer Zeit, wo der Geist christlicher Milde und Duldsamkeit mehr und mehr im Schwinden begriffen ist, frei und unumwunden seine Herzensüberzeugung in Wort und Schrift auszusprechen. Wo, müssen wir fragen, bleibt da die protestantische Glaubens- und Gewissensfreiheit? Muß man sich nicht in die Zeiten früherer Jahrhunderte, wo man durch Bann, Interdikt und Ketzergerichte die freimüthigen Bekenner der Wahrheit mundtodt zu machen suchte, zurückversetzt fühlen? Und doch hat Pastor Lühr, nur getragen von der Begeisterung für seine Ideen, seine ganze Kraft eingesetzt, um ein praktisch-fruchtbares Christenthum unter den Gemeindegliedern lebendig zu machen; er ist redlich bestrebt gewesen, ein freies, aber lebendiges Evangelium wieder auf den Leuchter zu stellen und, unbekümmert um die zum Theil maßlosen Angriffe seiner Gegner, den Sinn und Geist des Stifters unserer erhabenen Religion durch Lehre und Leben in die Herzen seiner Hörer einzupflanzen. Beseelt von diesem Streben hat er sich je länger, desto mehr die Liebe und das Vertrauen seiner Gemeindeglieder erworben, so daß dieselben das Vorgehen des Konsistoriums in keiner Weise zu fassen vermögen und sich der Hoffnung nicht entschlagen können, daß der Rekurs an den Kultusminister, der Herrn Pastor Lühr noch gestattet ist, eine günstige Wendung in der Sache herbeiführen werde."

— Die „Bonner Ztg." bringt die Nachricht, daß der Regierungs- und Schulrath Lauer von Köln in gleicher Eigenschaft nach Merseburg versetzt ist. Herr Lauer war den Ultramontanen in den Rheinlanden lange ein Dorn im Auge, weil er sich als ehemaliger katholischer Priester verheirathet hatte.

— Wie aus dem Bericht der Rechnungs-Kommission des Reichstages über die Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1880/81 hervorgeht, ist seitens der Verwaltung der reichsländischen (elsaß-lothringischen) Bahnen an den Kaufmann Stark in Offenbach a. M., welcher bei einem Unfall am 15. November 1878 im Bahnhofe Baudrecourt so schwere innere Verletzungen erlitten hatte, daß eine gänzliche dauernde Erwerbsunfähigkeit die Folge war, nach längeren Verhandlungen im Vergleichswege die einmalige Entschädigung von 60,000 M. gezahlt worden. Der Unfall war dadurch entstanden, daß ein fahrplanmäßiger Personenzug in der östlichen Ausgangsweiche des genannten Bahnhofes mit zwei von einem Nebengeleise her in Bewegung gerathenen Kohlenwagen zusammenstieß.

— Von der bairischen Bezirksregierung von Mittelfrank ist vor einigen Tagen eine im Verlage von Woerlein u. Co. in Nürnberg erschienene Broschüre: „Interpellation der Abg. Bebel und Gen., den kleinen Belagerungszustand über das Gebiet der Stadt Leipzig und der Amtshauptmannschaft Leipzig betreffend, deren Motivirung und Beantwortung seitens der königlichen Staatsregierung. Nach dem amtlichen stenographischem Berichte" auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden. Wenn die Broschüre, wie man nach dem Titel annehmen muß, nur einen Abdruck des stenographischen Berichts über die betreffende Sitzung der zweiten sächsischen Kammer darstellt, so wird sich das Verbot schwerlich aufrecht erhalten lassen. Eine Beschwerde bei der Reichskommission wird dann Remedur schaffen.

— Die Handelskammern sind aufgefordert worden, behufs des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Spanien an Stelle des am 18. Oktober 1882 außer Kraft tretenden Vertrages vom 30. März 1868 diejenigen wünschenswerthen Abänderungen vorzutragen, die als Grundlage eines ferneren Uebereinkommens dienen könnten.

Oesterreich.

Wien, 16. Dezember. [Ueber die zwischen Oesterreich und Rumänien in Folge der rumänischen Thronrede entstandene Verstimmung] schreibt das „Fremdenblatt" in einem Leitartikel:

Wenn die rumänische und die rumänenfreundliche Presse meint, Oesterreich werde jetzt mit Reklamationen event. mit Repressalien kommen, dürfte dieselbe freilich ruhig und lange warten. Nicht unsere Regierung; sondern die Bukarester Regierung hat jetzt zu handeln. Oesterreich-Ungarn hat eine beleidigende Taktlosigkeit mit einem seiner Großmachtstellung entsprechenden Schritte beantwortet und es ist die Sache Rumäniens, als des Beleidigers, sich zu entscheiden, ob es die mit Recht verlangte Genugthuung geben will. Weigert man sich, so wird die österreichische Regierung wissen, was sie zu thun hat, die Richtung ihres Handelns ist ihr durch die an den Gesandten, Grafen Hoyos, ergangene Weisung klar vorgezeichnet, aus welcher sie einfach die weiteren Konsequenzen zu ziehen hat. Wir dürfen annehmen, daß die leitenden rumänischen Kreise noch rechtzeitig einsehen werden, was es für Rumänien bedeuten würde, aller freundschaftlichen Beziehungen zu einem Staate verlustig zu gehen, auf dessen Unterstützung es beim Auftauchen europäischer Fragen in erster Linie angewiesen ist. Der Wahn, Rumänien könne aus dieser Sackgasse leicht durch die Vermittelung einer anderen Macht herausgelangen, scheint uns auf einem großen Irrthum zu beruhen. Oesterreich-Ungarn hat in dieser Ehrensache allein mit Rumänien zu thun und kann keinerlei Mediation eines Dritten annehmen. Die Provokation, von Rumänien ausgegangen, kann nur direkt und allein von Rumänien gut gemacht werden. Je schneller man dies in Bukarest erkennt und entsprechend handelt, desto besser für Rumänien.

Amerika.

Washington, 12. Dezember. [Prozeß Guiteau.] In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen Guiteau wurde Dr. Spitzka aus Newyork, eine Autorität auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten, als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß seinem Ermessen nach der Angeklagte irrsinnig sei, da er eine Neigung zu täuschenden Ideen und krankhaften Plänen habe, gepaart mit einer markanten Schwäche der Beurtheilungskraft. Er glaube, Guiteau sei von dem Wahne ergriffen, daß er sich für das Gemeinwohl opferte, als er auf den Präsidenten Garfield schoß, und daß seine Handlung nicht das Ergebniß von sittlicher Verkommenheit sei. Guiteau bekräftigte dies mit den Worten, daß er nicht sittlich verkommen sei. Diese Beschuldigung, meinte er, sei wider ihn nur zu dem Behuf erhoben worden, um ihn zu verderben. Er fürchte sich nicht, das Schaffot zu besteigen, wenn es der Wille des Allmächtigen sei. Als Guiteau im weiteren Verlaufe seiner Bemerkungen sich mißbilligend über die Presse äußerte, erscholl aus dem Zuschauerraume der Ruf: „Erschießt ihn!" Es folgte eine Szene großer Aufregung, und es dauerte lange, ehe die Ordnung wiederhergestellt war. Guiteau's Gebahren in heutiger Verhandlung war durchweg ein schändliches. Der Gefängniß-Direktor hat ein anonymes Schreiben erhalten, worin an ihn die etwas sonderbare Zumuthung gestellt wird, aus dem Flügel, in welchem sich die Zelle Guiteau's befindet, alle übrigen Gefangenen zu beseitigen, da beabsichtigt werde, das Gefängniß mit Dynamit in die Luft zu sprengen, aber kein anderes Leben als das Guiteau's zu gefährden.

Washington, 14. Dezember. [Prozeß Guiteau.] Die Verhandlung wurde heute in Folge Erkrankung eines Geschworenen früh vertagt. Während der Aussagen eines Geistlichen und anderer Zeugen über seinen Geisteszustand rief der Angeklagte aus: „Ich bin nicht romantisch; ich spreche stets zur Sache und bin stets scharf und schneidend. Es handelt sich hier um die Frage, ob meine freie moralische Willenskraft vernichtet war, als ich dazu angetrieben wurde, auf den Präsidenten zu schießen. Ich stehe hier für die Vertheidigung von Ge-

Berliner Briefe.

Die Weihnachtszeit ist hereingebrochen, man möchte sagen: ohne daß man sie kommen sah, denn auch in diesem Jahre entspricht bis jetzt der Christmond ebensowenig seinem kalendarischen Rufe, wie es meist der vielbesungene Wonnemond zu thun pflegt. So müssen wir Menschen denn selber dafür sorgen, daß sich Jeder der Adventszeit bewußt wird. Eine schöne berliner Eigenthümlichkeit dieser festlichen Wochen, die Ausstellung von Transparentgemälden in der königl. Akademie, scheint leider für immer zu Grabe getragen zu sein. Statt dessen haben die Künstler in ihrem Vereinslokale einen „Weihnachtstisch" eingerichtet. Mag sein, daß dabei mehr verdient wird. Mich dünkt aber, es wäre für sie eine Ehrensache gewesen, jenen schönen, poetischen Brauch aufrecht zu erhalten. — Neben dem Weihnachtstisch der Künstler übt selbstverständlich auch die „Weihnachtsmesse" der Architekten wiederum ihren verführenden Zauber aus. Auch die Herren Architekten sind diesmal in der üblen Lage, Geld zu brauchen. Sie haben unangenehme Erfahrungen gemacht und bei dem Konkurse eines hiesigen Hauses an 70,000 Mark eingebüßt. Was aber das Schlimmste, die Mehrzahl der Loose einer von ihnen zur Weihnachtsmesse veranstalteten Lotterie gehört zu den Aktiven dieses Hauses und ist daher in den letzten Tagen zu herabgesetzten Preisen öffentlich versteigert worden. Dem Glanze der Weihnachtsmesse thun diese Unglücksfälle freilich keinen Abbruch und die berliner Kunstindustrie zeigt hier von Neuem, wie schnell sie vorwärts schreitet. Neben den prachtvollen Waaren, welche die einzelnen Geschäfte darbieten, muß ganz besonders auch die Ausstellung von Arbeiten berliner Künstlerinnen erwähnt werden. Nicht nur der rastlose Fleiß ist hier zu bewundern, sondern auch der geläuterte Geschmack, der sich in der kleinsten Arbeit, ebenso sehr zeigt, wie in dem anspruchsvolleren Kunstwerke. Einen Vortheil hat übrigens das unweihnachtsmäßige, aber klare Wetter: man wagt sich leichter hinaus, um Einkäufe zu machen, und wenn die Herren Geschäftsleute nach alter Melodie wieder klagen werden, es gehe schlecht, so sind doch die Läden lange nicht so voll gewesen, wie in diesem Jahre. Das kommt denn auch dem Christmarkte zu Gute, und allen jenen Buden, die mit ihm zugleich auf Straßen und Plätzen emporgewachsen sind. Nur die Theater haben keinen rechten Antheil an dieser Gunst der Witterung. Die entsetzliche Katastrophe des wiener Ringtheaters liegt Allen auf dem Gemüthe, und in den Zwischenakten sieht sich jeder um, wo denn eigentlich die Nothausgänge befindlich sind. Die deutschen Zeitungen gewähren jetzt eine eigenthümliche Lektüre. In jeglicher findet man lange Abhandlungen, daß „unser hiesiges" Theater ganz besonders gegen Feuersgefahr gesichert sei; überall werden Maßregeln ergriffen, die Leute zu beruhigen. Gott gebe, daß auf lange Zeit uns eine ähnliche Schreckenskunde erspart bleibt! Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß nur eine radikale Umänderung der Bauart unserer Theater Abhilfe bringen kann. Unsere Architekten müssen sich von dem jetzigen Logen- und Ränge-Theater gänzlich emancipiren und jenes Vorbild weiter zu entwickeln streben, welches das Wagner-Theater zu Bayreuth mit seiner amphitheatralischen Form darbietet. Nur in einem solchen Theater erscheint die Möglichkeit eines ähnlichen Brandunglücks völlig ausgeschlossen, während sonst immerhin ein Zusammentreffen unseliger Zufälligkeiten denkbar bleibt, die ein Unheil trotz aller Vorsichtsmaßregeln herbeiführen können.

Natürlich hält alles dieses die Theater nicht ab, auch ihrerseits dem Feste Rechnung zu tragen. Wo es angeht, tauchen Weihnachtspossen auf, leider oft so geistlos und witzlos, daß sie die Weihe des Festes keineswegs erhöhen. Auch das Kroll'sche Etablissement hat sich wieder belebt und in den festlich erleuchteten Sälen freut sich die Jugend an der gewohnten Weihnachtsausstellung, während sie im Tunnel dem Spiel einer „holländischen Kinderkapelle" lauscht, die mittels Zither, Occarina und ähnlich primitiven Instrumenten ein ganz anständiges Programm zur Aufführung bringt. Im Opernhause bildet augenblicklich ein Gast den Mittelpunkt des Interesses, Frau Albany, die Londoner Primadonna. Die Freunde dieser Dame haben vor ihrem Auftreten genügend dafür gesorgt, daß Jedermann in Deutschland weiß, wer sie ist; es braucht also nur noch gesagt zu werden, wie sie singt. Um lobend zu beginnen: mit höchster Kunstfertigkeit, wie sie eben nur die italienische Schule zu geben vermag. Ihre Stimme hat in der Höhe großen Glanz, die tiefen Register klingen schwächer. Ein Phänomen ist die Künstlerin indessen auch in dieser Beziehung nicht; man kann sie weder mit der Patti noch mit der Gerster auf eine Stufe stellen. Dazu kommt, daß sie sowohl in ihrem Vortrage, wie in ihrem Spiele etwas Kaltes, Akademisches hat. Sie läßt sich niemals von ihrer Rolle hinreißen, sondern bewahrt immer die Herrschaft über sich selbst, wie sie wohl einer vornehmen Dame ansteht, aber nicht auf die weltbedeutenden Bretter gehört. Die Folge ist, daß sie auch Andere nicht hinreißt, sondern sogar oft nahe daran ist, phlegmatisch zu erscheinen und langweilig zu werden. Frau Albany trat bisher als Lucia, Margarethe und Gilda in Verdis Rigoletto auf. Letztere Partie war in dramatischer Hinsicht die hervorragendste Leistung der londoner Primadonna. Daß das Publikum zahlreich erscheint, bewirkt schon die Neugierde, daß es reichen Beifall spendet, verdient die große Gesangskunst der Frau Albany. Enthusiasmus ist freilich noch etwas Anderes, als lauter Beifall. Was dieser sei, konnte man neulich beobachten, als Wagner's Tristan und Isolde neu einstudirt zweimal in 8 Tagen zur Aufführung kam. Solches Hervorrufen, solche Begeisterung habe ich im Opernhause kaum jemals erlebt. Wie sich die Zeiten ändern und das Urtheil der Menschen mit ihnen! Bei der ersten Aufführung bewirkte ohne Frage nur die Anwesenheit des Komponisten lebhafte Theilnahme. Als dann vor einigen Jahren die Oper wieder auf das Repertoire gesetzt wurde, war die Aufnahme kühl. Und jetzt! Die Ohren haben

rechtigkeit und Recht.“ Später goß er eine Fluth von Schmähworten auf einen Zeugen, welcher aussagte, daß er (Guiteau) unehrlich gehandelt und sich einen Vertrauensbruch zu Schulden habe kommen lassen. Guiteau nannte den Zeugen einen Lügner und einen elenden Buben. Der Gerichtshof ließ Guiteau ruhig gewähren, und zwar aus dem Grunde, daß die Jury aus seinem Gebahren sich ein genaues Urtheil über ihn bilden könne. (!)

Washington, 15. Dezember. [Mr. Scoville], der Vertheidiger Guiteau's, hielt hier gestern Abend vor einer kleinen Zuhörerschaft einen Vortrag über den Prozeß des Mörders. Im Verlauf desselben sagte er, er hätte guten Grund zu der Annahme, daß der Angeklagte den Schluß des Prozesses nicht erleben würde. Mr. Scoville fürchtet, daß Guiteau eines Tages auf dem Wege von dem Gerichtshofe nach dem Gefängniß ermordet werden dürfte.

Washington, 16. Dezember. [Der Prozeß Guiteau] nimmt einen schleppenden Verlauf. In der Verhandlung am Donnerstag betrug sich Guiteau wiederum höchst frech. Ein Zeuge, Namens Henry Collier, bekundete, er hätte niemals Wahnsinnssymptome an Guiteau bemerkt. Mr. Scoville begann sein Kreuzverhör, als Guiteau wuthschnaubend ausrief: „Ich sah diesen Mann nur einmal in meinem Leben, das war in 1873, und dann sah ich ihn nur während eines Zeitraums von fünf Minuten. Was weiß er über mich? Dies zeigt, wie wenig Vernunft Sie, Corkhill (der Distriktsanwalt), haben, diesen Mann als Sachverständigen vorzuladen.“ Zu Mr. Scoville sich wendend, fuhr er fort: „Und Sie haben nicht den Verstand eines Pferdes, die Zeit des Gerichtshofes in dem Verhör eines Mannes dieses Charakters zu vergeuden. Er war überhaupt nur der Kommis eines Advokaten.“ Der Zeuge fuhr fort: „Meinem Ermessen nach war der Angeklagte zur Zeit, wo ich ihn kannte, völlig kompetent, einen Unterschied zwischen Recht und Unrecht zu machen.“ Mr. Justice, ein Advokat aus Logansport, Illinois, sagte aus, daß er die Bekanntschaft des Angeklagten in 1878 machte: Zur Zeit verkaufte er ein Buch: „Die Biographie des Glaubenserweckers Moody.“ Guiteau unterbrach den Zeugen mit den Worten: „Sie verwechseln mich mit Jemand anders. Können Sie mich identifiziren?“ Zeuge: „Ich glaube, ich kann es.“ Guiteau: „Können Sie es beschwören?“ Zeuge: „Ja, ich kann es.“ Guiteau: „Wohlan, dann sind Sie ein Lügner, ein nichtswürdiger Lügner. Das ist die beste Art und Weise, mit Ihnen fertig zu werden.“ Der Zeuge fuhr fort: „Der Angeklagte blieb etwa drei Wochen in Logansport mit dem Absatze des Buches beschäftigt.“ Guiteau: „Sie nichtswürdiger Bube, wie können Sie es wagen, mich zu einem Kolporteur herabzuwürdigen? Ich predigte das Evangelium und verkaufte meine eigenen literarischen Erzeugnisse.“ Nach wenigen Minuten sagte Guiteau, zu seinem Vertheidiger gewendet: „Machen Sie es kurz mit diesem Thoren; er sagt nichts als Lügen. Verschwenden Sie nicht Ihre Zeit an ihn.“ Der Reverend Ruß Shipper, welcher vom April bis zum Tage vor der Ermordung des Präsidenten in demselben Restaurant speiste, welches Guiteau besuchte, sagte, er hätte sich häufig mit ihm unterhalten. Er entdeckte niemals Spuren des Wahnsinns an ihm. Das übliche Thema bildete das Garfield-Conkling-Intermezzo oder die Revision des neuen Testaments. Dr. Neble Young, der Arzt des Gefängnisses, in welchem Guiteau eingesperrt ist, sagte, er fragte den Angeklagten, warum er den Präsidenten beseitigte. Er antwortete: „Weil ich dazu inspirirt wurde. Wenn der Präsident stirbt, werde ich überzeugt sein, daß die Inspiration von Gott kam. Wenn er genesen sollte, würde ich es bezweifeln.“ Zeuge ist der Ansicht, daß der Angeklagte bei vollkommen gesundem Verstande sei. Zwar sei er ein wenig ungeduldig und nervös, aber das sei bei Personen in seiner Lage ganz natürlich. Mr. Scoville fragte Dr. Young, ob es möglich wäre, den Kaffee des Angeklagten mit etwas zu versehen, um ihn geistesklarer oder in sich gekehrter erscheinen zu lassen. Guiteau rief in verächtlichem Tone aus: „Scoville, ich sah niemals etwas Dümmeres, als Deine heutige Art und Weise, die Zeugen zu verhören. Ich glaube, Deine gestrige Vorlesung muß zu viel für Dich gewesen sein.“ (Der vertrauliche „Du“-Ton erklärt sich aus dem Umstande, daß Scoville der Schwager Guiteau's ist.) Frau Scoville wollte eine Frage an den Zeugen richten, aber Guiteau beanstandete dies mit dem Bemerken, daß sie sich zu zudringlich mache. General Reynolds ein Advokat aus Chicago, bekundete: er kannte den Angeklagten, seitdem er Jura studirte. Er hätte ihn nach dem Attentate im Gefängniß besucht. Der Angeklagte fragte ihn: „Wo waren Sie am Tage des Meuchelmordes (assassination)?“ Das war war das Wort, dessen er sich bediente. Zeuge machte sich Notizen über seine Unterhaltung mit dem Angeklagten und dieses Wort: Er hätte niemals von „Inspiration“ gesprochen. Bei späteren Unterredungen sprach der Angeklagte stets von der „Beseitigung“ des Präsidenten. Guiteau rief wüthend aus: „Dieser Mann kam zu mir als ein alter Freund aus Chicago, während er in Wirklichkeit nichts weiter als ein von Corkhill angestellter Spion war. Ich wünsche dies dem amerikanischen Volke zuzudonnern, damit es erfahre, welchen Charakter dieser Mensch besitzt.“ Sich zu Corkhill wendend, sagte er: „Das ist Ihr Werk, Corkhill; Gott der Allmächtige wird Sie deswegen verdammen. Sie haben mich durchweg getäuscht. Sie haben mir meine Gedanken gestohlen und dieselben verrathen.“ Zeuge verliest seine Notizen über die Unterhaltung mit Guiteau und bemerkt, daß er „dem Angeklagten“ im Gefängniß mittheilte, was Grant und Conkling, sowie seine anderen angeblichen Freunde von ihm sagten. Der Angeklagte ging in der Zelle erregt auf und ab und sagte: „Was bedeutet dies? Ich würde meinen Kopf darauf gesetzt haben, daß sie mich vertheidigen würden. Sie wissen, daß sie Garfield beseitigt haben wollten. Doch tadeln sie mich und erblicken darin nun eine blutige That.“ Er fragte mich: „Wissen Sie, daß ich gesagt habe, ich hätte keine Mitschuldigen?“ und ich antwortete „Ja“. Er schien verdutzt zu sein und murmelte mehrere Male: „höchst erstaunlich“. Guiteau unterbrach hier den Zeugen: „Sie waren ein recht verschlagener Detektiv, nicht wahr, General? Sie werden wahrscheinlich mehr in dieser Eigenschaft zu thun bekommen.“ In der Verhandlung am 16. d. wurde die geschiedene Gattin Guiteau's vernommen. Sie bekundete, daß der Angeklagte ihrem Ermessen nach bei gesundem Verstande sei. Ihre Aussagen wurden durch höchst peinliche Szenen unterbrochen. Guiteau überhäufte die Zeugin mit den heftigsten Schmähworten und machte auch seinem Vertheidiger maßlose Vorwürfe deswegen, daß er sie vorgeladen. Zwei Irrenärzte erklärten, daß sie den Angeklagten untersucht und keine Symptome eines kranken Gehirns gefunden hätten. Sie drückten ihre Ueberzeugung dahin aus, daß er bei gesundem Verstande und vollkommen fähig sei, Recht von Unrecht zu unterscheiden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. Dezember.

± **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** Malotki von Trzebiatowski, Oberst vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpr..) Nr. 7 zum Kommandeur dieses Regiments, von Beyer, Major von demselben Regt., zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. Frhr. Schilling von Cannstadt, Hauptmann und Komp.-Chef vom 5. Badischen Infanterie-Regt. Nr. 113, unter Beförderung zum überzähligen Major, in die älteste Hauptmannsstelle des Königs-Grenadier-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7 versetzt. Riebes, Prem.-Lt. à la suite des 6. Pommerschen Inf.-Regts. Nr. 49 und Adjutant der 19. Infanterie-Brigade, unter Belassung in seinem Kommando zum überzähligen Hauptmann befördert. von Klitzing, Portepée-Fähnrich vom 2. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 12, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sekonde-Lt. in das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 versetzt. Graßmann, Prem.-Lt. im 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Hauptmann und Komp.-Chef, von Wacholz, Sek.-Lt. in dems. Regt. zum Prem.-Lieutenant befördert. Graf von Schlieffen, Oberst und Kommandeur des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, zu den Offizieren von der Armee versetzt. von Petersdorff, Unteroffizier vom 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6 zum Portepée-Fähnrich befördert. von Zastrow, Portepée-Fähnrich vom 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2 zum Sek.-Lieut. befördert. von Wissel, Unteroffizier vom Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 zum Portepée-Fähnrich befördert. Bugge, Sek.-Lt. à la suite desselben Regts. scheidet aus und tritt zu den Reserve-Offizieren des Regiments über. Kaerger, Sek.-Lt. von der Reserve des Leib-Grenadier-Regts. (1. Brandenburgischen) Nr. 8, aus dem Bezirk des 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18. zum Premier-Lieutenant, Conrad, Kant, Vize-Feldw. von dems. Bataillon zu Sek.-Lts. der Res. des 1. Westpr. Gren.-Regts Nr. 6, Iffland, Vizewachtmeister desselben Bataillons zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2, befördert. von Załęcki, Sek.-Lt. der Infanterie desselben Bat. aus allen Militärverhältnissen entlassen. Rejewski, Vizefeldw. vom 1. Bat. (Neutomischel) 3. Pos. Landw.-Regts. Nr. 58 zum Sek.-Lt. der Res. des 6. Pommerschen Inf.-Regts. Nr. 49 befördert. Pieper, Vizefeldw. vom 2. Bat. (Schrimm) 2. Pos. Landw.-Regts. Nr. 19 zum Sek.-Lt. der Res. des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, Lochmann, Vizefeldw. vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Pos. Landw.-Regts. Nr. 59 zum Sek.-Lt. der Res. des 6. Pommerschen Inf.-Regts. Nr. 49 befördert. Jaensch, Prem.-Lt. der Inf. vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landwehr-Regiments Nr. 7 zum Hauptmann befördert. von Falkenhausen I., Prem.-Lt. von der Res. des Leib-Kürassier-Regts. (Schlesisches) Nr. 1 — im Bezirk des 2. Bat. Hirschberg, 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 47 — der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform und der Charakter als Rittmeister bewilligt.

— **Personal-Veränderungen.** Der Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath Haronski in Bromberg ist auf seinen Antrag vom 1. Januar k. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der königl. Seminarlehrer Kiszewski in Paradies tritt vom 1. April k. J. ab mit Pension in den Ruhestand. Der Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath Radtke in Schubin ist auf seinen Antrag vom 1. Januar k. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Die Post-Assistenten Starke in Ritschenwalde und Sliwinski in Polajewo sind als Postverwalter angestellt. Der Postsekretär Arnemann in Posen ist gestorben. — Der Bauführer Max Wekwerth zu Wollstein ist am 1. d. Mts. auf der hiesigen Regierung für den Staatsdienst vereidigt worden.

— **Personal-Veränderungen bei der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.** Der Stations-Assistent Kraehahn ist von Samter nach Münsterberg, der Telegraphist Wichmann von Moschin nach Reisen, die Zugführer Poschmann von Breslau und Melde von Bromberg nach Posen, der Packmeister Randzik von Gnesen nach Posen versetzt. Der Lokomotivführer Rabsahl in Wronke ist gestorben.

— **Standesbeamte.** Der Distrikts-Kommissarius Borkenhagen in Budsin ist an Stelle des verstorbenen Distrikts-Kommissarius Grabowski zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Budsin, Landbezirk, Kreis Kolmar i. P., der Schöffe Hanisch in Samotschin ist an Stelle des Distrikts-Kommissarius Grunwald daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Samotschin, Landkreis Kolmar i. P., und an Stelle des Lehrers Weidner, jetzt in Nakel, ist der emeritirte Lehrer Christian Holz zu Dzialy zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Pawlowko, Kreis Bromberg, widerruflich ernannt worden. Zum Standesbeamten des Bezirks Stieglitz, welcher vom 1. Januar k. J. neu gebildet, ist der Gutsbesitzer Specht in Stieglitz und zu dessen Stellvertreter der Lehrer Karl Gottlieb Schulz, ebendaselbst, ernannt worden.

— **Mit der Angelegenheit der bekannten Essener Petition** befaßte sich in seiner gestrigen Generalversammlung der polnische landwirthschaftliche Zentralverein der Provinz Posen. Die Versammlung sprach sich gegen die Unterzeichnung dieser Petition durch die polnische Einwohnerschaft aus, weil das Schriftstück nach Ansicht der Versammlung zu weit in „der sozial reformatorischen Politik“ umherschweise. Wenn der Vorstand des gen. Vereins es für nothwendig erachten sollte, eine Petition an das Parlament zu entsenden, so werde er eine solche selbst formuliren und der Polenfraktion zuschicken, welcher es alsdann überlassen bleiben müsse, das Weitere hierüber zu beschließen.

r. **Das Stadttheater** wurde gestern Vormittags durch den Polipräsidenten Staudy in Begleitung des Stadtbauraths Grüder in eingehender Weise besichtigt. Ersterer gewann durch diese Besichtigung die Ueberzeugung, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, welche für den Fall eines ausbrechenden Brandes zur Sicherung des Publikums erforderlich erscheinen, daß insbesondere in Korridoren, Gängen und auf Treppen für Doppelbeleuchtung gesorgt ist, daß sämmtliche Thüren nach außen hin schlagen, auch während der Vorstellung stets geöffnet und die Noth-Ausgänge durch rothe Aufschrift kenntlich gemacht, und die Feuerlösch-, sowie die Feuermelde-Einrichtungen in bester Ordnung sind, und der eiserne Vorhang, welcher den Bühnen- vom Zuschauerraume trennt, in kürzester Zeit herabgelassen werden kann.

r. **In der Anstalt des Professors Szafarkiewicz** fand Montag, den 19. d. M. die Prüfung derjenigen jungen Damen, welche den letzten Handelskursus durchgemacht haben, statt; dieselben zeigten, daß sie diejenigen Kenntnisse, welche zu einer praktischen Thätigkeit in einer Handelsbranche erforderlich sind, sich durch den Handelskursus in vollem Maße erworben haben. Sie wurden examinirt in der Kalligraphie, in der einfachen und doppelten Buchführung, im praktischen Rechnen, im Handelsrecht und in der Wechselordnung, und zwar von den Herren: E. Schneider, Buchhalter der Provinzialbank, Dr. Kusztelan und H. Rechter, welche beide bei der „Vesta“ angestellt sind, Realschullehrer Knothe und Professor Szafarkiewicz. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich der frühere Provinzial-Schulrath von Milewski, Direktor Dr. Baldamus, Stadtrath Annuß. An dem Kursus haben 14 Damen Theil genommen, von denen 5 deutscher, 9 polnischer Nationalität warer. Der nächste Kursus beginnt den 16. Januar 1882.

— **Aus den Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft.** Es wurden Mittheilungen gemacht über eine in Paris im Bau begriffene Einrichtung zum gleichmäßigen Betrieb einer großen Zahl im Umkreis gewisser Zentralstellen aufgestellter Uhren. Letztere sind eigenthümlich konstruirt und werden dem „Abonnenten auf Zeit“ gratis geliefert und aufgestellt. Für Fehler in der Zeitangabe zahlt die betr. Verwaltung entsprechende Strafen. Das Abonnement beträgt für eine Uhr jährlich circa 14½ Mark, für drei Uhren aber nur etwa 26 Mark. Eine, gespannte Luft enthaltende Rohrleitung verbindet alle Uhren eines Bezirks mit der Zentralstelle, wo eine große gewichtgetriebene Uhr steht, die einen am Anfang des Rohrnetzes befindlichen Schieber einmal pro Minute öffnet, wodurch aus einem Reservoir gepreßte Luft in die Leitung tritt. Die so erzeugte Druckerhöhung pflanzt sich nach jeder Uhr fort und bethätigt daselbst einen kleinen Blasebalg, der seinerseits das Sperrwerk der Uhr treibt. Etwa 600 Uhren sollen seit 18 Monaten probeweise in Betrieb stehen und vollen Erfolg erhoffen lassen. — Der beklagenswerthe Fall einer Leuchtgasvergiftung, welcher im vergangenen Winter in einem Hause der Friedrichsstraße hierselbst sich ereignete, wurde mehrfach erörtert, und die Ansicht, wonach die geruchlosen Bestandtheile des Leuchtgases unter dem fest gefrorenen undurchlässigen Erdboden hinweg sich seitlich ausbreiten können, während leider die durch den Geruch so leicht bemerkbaren Bestandtheile von der Erde absorbirt werden, ist durch spezielle Versuche in Breslau bestätigt worden. Die Gefährlichkeit dieses Verhaltens des Gases liegt also darin, daß die aus einem undichten oder zerbrochenen Straßenrohr entweichenden Gase, wenn starker Frost ihr Aufsteigen und Diffusion in der Atmosphäre hindert, und dieselben sich nun seitlich oft auf lange Strecken verbreiten, sie nicht in der ursprünglichen Beschaffenheit an ihr Ziel gelangen und sich durch den Geruch nicht mehr bemerkbar

---

sich eben an die neue Musik gewöhnt, wozu auch die Vorführung des Nibelungenringes ihr Theil beigetragen haben dürfte. Sogar die Mitwirkenden scheinen dem Geiste des Werkes näher gekommen. Vor Allen Niemann, dessen Tristan eine geradezu bewundernswürdige Leistung ist, als wollte er den Leuten sagen: „Glaubt nur nicht, daß ich alt werde und nachlasse.“ Aber auch Frau von Voggenhuber verdient die höchste Anerkennung für die Energie, mit der sie diese anstrengende Rolle durchführt. Was ist gegen solche Aufgabe doch das Geflöte von ein paar italienischen Arien! Am Großartigsten war Niemann als Todwunder im dritten Akte, besonders die Vision des fiebernden, auf Isoldens Kommen harrenden Helden von markerschütternder Tragik. Frau von Voggenhuber dagegen fühlt sich im grollenden, trotzigen Elemente des ersten Aktes am Meisten zu Hause. Der Grundton dieser beiden künstlerischen Charaktere ist die Kraft, und so ist es begreiflich, daß ihnen die Liebesschwärmerei des zweiten Aktes nicht mit gleicher Vollkommenheit gelang. Aber wer wird hier Allem gerecht werden? Vogel bringt sicherlich das schwärmerische Element mehr zur Anschauung, als Niemann, dafür fehlt ihm aber durchaus dessen tragische Wucht. Vor dem Liebespaare selber vergißt man fast die andern Rollen, den Marke des Herren Betz, die Brangäne des Frl. Brandt, obgleich Beide durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe standen. Vor Allen aber dürfen Kapellmeister (Radecke) und das Orchester nicht vergessen werden, wie denn auch das Publikum gerade diesen gegenüber seinen Dank aufs Unzweideutigste an den Tag legte.

Das Schauspielhaus leidet noch immer an seinem alten Uebel, dem Heroinen-Mangel. Das neuengagirte Frl. Schwartz ist zwar eine sehr talentvolle Künstlerin, versagte indessen schon in einer Rolle, wie Donna Diana. So wartet denn Wilbrandts Chriemhilde noch immer auf die Aufführung. Inzwischen gastirte ein Fräulein Lorenz vom Stadttheater zu Riga. Eine vortreffliche Schauspielerin, voll feinen Verständnisses für ihre Rollen, einer ungemein saubern und durchdachten Deklamation, anmuthigem Aeußeren, eine vorzügliche Salon-Dame, auch nicht ohne Leidenschaft, aber leider, wie ihre Pompadour in Brachvogels unverwüstlichem Narciß bewies, trotzdem nicht die gesuchte Heroine. — Von sonstigen theatralischen Ereignissen ist nicht viel zu melden. Bülletins über das Hinsterben von Eintagsfliegen auszugeben, wäre verlorene Liebesmühe. Den einzigen Erfolg trug das Nationaltheater davon und zwar mit einem Gastspiel Kathi Franks aus Wien, die als Prinzessin von Bagdad und als Kameliendame in des jüngeren Dumas gleichnamigen Dramen auftrat. Der Weg der Gastspiele ist indessen der dornenvollste, den eine Direktion einschlagen kann. Das erfährt jetzt auch das Viktoriatheater. Nachdem Frau Ziegler ihr Gastspiel als Brunhilde in Geibels Tragödie beendet, ist die Direktion für's Erste am Ende und bringt eine „Ausstattungs-Operette“, für die sie nur die eine Empfehlung hat, nämlich daß die Ausstattung sich ganz auf der Höhe des früher in diesem Theater Gebotenen halte. Adieu also für einige Zeit, Melpomene! Mit ihr ist nun einmal schwer haushalten!

Auch aus der Konzertwelt ist nichts Besonderes zu melden, wenn auch an Konzerten selbst kein Mangel. Die königl. Hochschule hat schon zwei Konzerte veranstaltet. Auf dem Programm des Einen stand Bach's große Messe, auf dem des Andern u. A. eine Symphonie des Herrn Rudorff und der unvermeidliche Brahms. Die Kritik wundert sich mit Recht, daß einmal die Schüler des Instituts benutzt werden, um die Werke ihre Lehrer an den Mann zu bringen, zum Andern fragt sie, ob denn wirklich Brahms bei aller seiner Bedeutung ein so gar geeignetes Unterrichtsmaterial sei. — Eine recht erfreuliche Gabe hat uns dagegen wiederum die Direktion der National-Gallerie in Form einer neuen Spezialausstellung geboten. Zwar die Arbeiten der früh verstorbenen Marie Begas-Parmentier tragen kaum den Stempel einer solchen Individualität, daß diese ihre Sonderung und Sammlung rechtfertigte. Desto dankbarer wird Jeder sich an den Bildern des jovialen Adolf Schrödter erfreuen und in Karl Blechen einen Landschafter kennen lernen, dessen ernstes nach den höchsten Zielen gerichtetes Streben bisher weit weniger Anerkennung gefunden hat, als derselbe verdiente. Eine ganze Reihe von Bildern des Letzteren sind jetzt in den Besitz der National-Gallerie übergegangen.

H. H.

Der Herr der Insel.

Erzählung von Karl Neumann-Strela.

(11. Fortsetzung.)

Aber die Heiterkeit des Verkehrs, dem sich der Gutsherr mit seinen Gästen ergab, verscheuchte die Erinnerung an Trude bald. Die guten Geister des Hauses, durch den Trübsinn des Edelmannes so lange verscheucht, schienen wieder erwacht zu sein. In den Räumen herrschte Frohsinn und Scherz, und so oft die Sonne ins Freie lockte, wurden die Stunden am Ufer oder im Kahn auf dem Wasser verbracht.

Brigitte erklärte den Damen, ihr Herr erscheine ihr wie verjüngt. Frau von Engelbrecht machte dazu die Bemerkung, daß Herr von Giese nach der Beschreibug seiner Haushälterin dem Jugendbronnen Cranach's entstiegen sei. So oft Brigitte allein mit den Gästen war, wurde sie nicht müde, die völlige Veränderung in Leopold's Wesen zu rühmen, doch auf den entsetzlichen Zweikampf, der ihn krank und traurig machte, kam sie nicht mehr zurück. Auch die Damen schwiegen seit der Unterredung auf dem Kirchhof und im Stübchen des Fischers davon; es hatte fast den Anschein, als wäre man stillschweigend übereingekommen, den Vorfall nicht weiter zu erwähnen.

Wie lange aber, mußten sich die Damen fragen, sollten ihres Bleibens auf Hiddensee noch sein? Da Sturm und Krankheit die Fahrt nach Stockholm verhindert hatten, war es jetzt füglich Zeit nach Stralsund heimzukehren. Doch wollte Giese

machen. Insbesondere wird Kohlenoxidgas nicht in der Erde zurückgehalten und steigt entweder durch Sprünge in der Erde empor, oder gelangt ungünstigen Falls ins Innere benachbarter Häuser. Dieses gefährliche, geruchlose Gas ist es denn auch, welches jenen Fall in hiesiger Stadt und im Winter 79/80 in Breslau 10 Erkrankungs- und einen Todesfall bewirkt hat, meist in nicht unterkellerten, sowie in schlechtem Bauzustand befindlichen Häusern. Der obenerwähnte direkte Versuch wurde mit einem 2,35 Meter langen Rohr gemacht, welches mit Erde gefüllt war. Man trieb normales Leuchtgas hindurch, welches auf dem kurzen Wege durch das Rohr 85 Prozent seines Gehaltes an schweren Kohlenwasserstoffen und 42 Prozent seines Sumpfgasgehaltes verlor, an Kohlenoxydgasgehalt aber sehr wenig einbüßte. Wenn die Gasentweichungen, welche zu obigen traurigen Unfällen geführt haben, längere Zeit, z. B. 6 oder 8 Tage andauern, so wird die Erde mit den betreffenden Stoffen gesättigt und verliert ihre Absorptionsfähigkeit: dann wird an den betreffenden Ausströmungsstellen das Gas mehr und mehr in der ursprünglichen, riechenden sowohl als brennbaren Beschaffenheit erscheinen. — Es wurde ferner das verschiedene Vorgehen konkurrirender Geschäftsleute in Deutschland und in andern Ländern, speziell Frankreich besprochen, und dabei beklagt, daß der deutsche Geschäftsmann häufig zu sehr bestrebt sei, bei höchstens gleicher Qualität seiner Waare den Konkurrenten nur in Bezug auf billigen Preis zu schlagen, wogegen in Frankreich bei gleichbleibender Preisofferte bessere Qualität und gefälligeres Aeußere erstrebt werde. Das deutsche Konkurrenzverfahren sei vielfach ein die Unternehmer ruinirendes, während andererseits die Abnehmer, die allerdings zum Theil jenen Fehler unseres Geschäftslebens verschulden, oft empfindlich geschädigt werden. — Es wurden die Mittel besprochen, welche am geeignetsten sind, die Gährräume der Brennereien zu ventiliren. Dieselben sind bekanntlich öfters so sehr von der durch die Gährung der Maische erzeugten Kohlensäure erfüllt, daß der Aufenthalt in denselben schädlich, ja sogar sehr gefährlich ist. Ein Abzug des Gases ist nicht leicht zu bewirken, da es spezifisch schwerer als atmosphärische Luft ist, und sich deshalb in die zuweilen an den Mauern angelegten Steigröhren gar nicht hineinbegiebt, vielweniger darin aufsteigt. Die über dem Fußboden befindlichen Abzugslöcher könnten eher im Stande sein, neben ihrem eigentlichen Zweck auch den noch zu erfüllen, diese Gase passiren zu lassen. Sie erweisen sich jedoch hierzu zu klein, insbesondere wenn sie, wie es so oft der Fall ist, nicht direkt ins Freie führen, sondern in einen mehr oder weniger langen engen Kanal. Selbstverständlich sind in dieser Beziehung hochgelegene Gährräume besser situirt als solche in Kellern. Die Aufgabe wird noch dadurch erschwert, daß die Ventilation keine zu große Abkühlung hervorbringen darf, da die Temperatur des Raumes ziemlich hoch und möglichst konstant gehalten werden soll. Das einfachste Mittel, die Kohlensäure rasch soweit auszutreiben, daß der Raum gefahrlos betreten werden kann, scheint die Anbringung eines Dampfstrahl-Exhaustors zu sein. Derselbe kann aus einem entsprechend weiten, wo möglich senkrecht aufsteigenden Rohre bestehen, welches etwa 50 bis 70 Centimeter vom Fußboden abstehend, hier trichterförmig erweitert ist, und dessen oberes Ende in die Atmosphäre mündet. In dieses Rohr wird in passender Höhe der Dampfstrahl eingeführt, der natürlich von außerhalb des Raumes her jederzeit in Betrieb gesetzt werden kann. Große Räume können mehrere solcher Apparate erhalten.

♁ **Handwerker-Verein.** In der am 19. d. M. stattgefundenen Versammlung des Handwerker-Vereins, welche von etwa 120 Herren und Damen besucht war, unterzog sich Herr Stadtbaurath Grüder der dankenswerthen Aufgabe, einen ausführlichen Vortrag über die Feuer-Sicherheits-Vorrichtungen im Stadttheater zu halten. Zur näheren Erläuterung hatte der Herr Vortragende 4 große Blätter Zeichnungen und zwar: 1. einen Grundriß des Stadttheaters, 2. einen Längen-Durchschnitt desselben, 3. einen Grundriß des abgebrannten Ringtheaters mit einer besonderen Zeichnung von der verhängnißvollen zum 3. und 4. Rang führenden Treppe und endlich 4. eine kolorirte, sehr schön ausgeführte Totalansicht des Ringtheaters von der Ecke der Ringstraße und Wasagasse gesehen, eigens zu diesem Zwecke angefertigt. Der Vortragende begann mit einer Erläuterung der baulichen Einrichtung des Stadttheaters, detaillirte die Eintheilung desselben, wies auf die Scheidung der einzelnen Theile, nämlich des Zuschauerraums, der Bühne und der Hinterbühne durch starke, bis über das Dach reichende Brandmauern hin und gab eine spezielle Erklärung hinsichtlich der im Vestibül und Bühnenhause mündenden 4 aus unverbrennlichem Material hergestellten Treppen. Er beschrieb demnächst die innere Einrichtung des der Feuersgefahr besonders ausgesetzten Bühnenhauses, wies darauf hin, daß oberhalb der Bühne 35 große Prospekte, außerdem Coulissen, Soffiten und Zimmerdecken, im Ganzen 56 Prospektzüge zum jeweiligen Gebrauch beweglich aufgehängt sind, und daß die unmittelbar unter diesen Gegenständen angebrachte Oberlichtbeleuchtung der Bühne allerdings eine große Feuersgefahr bedinge, in Wien auch thatsächlich die Ursache des Brandes geworden sei, indem man, da die elektrische Zündung versagte, den Versuch machte, die Lampen von unten mittelst langer Stangen und in Spiritus getränkter Schwämme anzuzünden, wobei man den leicht feuerfangenden Prospektzügen zu nahe kam. Bei uns seien nun die vorhandenen 6 Oberlichtlampen, welche jede von einer Seite von einem gleichzeitig als Schirm dienenden Reflektor, von der anderen Seite mit einem Drahtnetz umgeben sind, beweglich aufgehängt, so daß man sie zum Zweck des Anzündens aus dem Bereiche der Soffiten herabzieht. Bei dieser Gelegenheit könne somit eine Gefahr kaum entstehen. Seien die Lampen aber in Brand, so sei durch die angegebenen Schutzvorrichtungen jede Gefahr eines Herausschlagens der Flamme ausgeschlossen. Außer der Oberlichtbeleuchtung ist noch die außerhalb des Vorhanges angebrachte Fußrampenbeleuchtung vorhanden. Der Vortragende beschrieb nun die Funktionen des zur Handhabung der Beleuchtung angestellten Illuminateurs. Demselben stehen in dem ihm angewiesenen Raume 3 Gashähne zur Verfügung: 1) Der Hahn für die Flammen im Zuschauerraume, einschließlich des Kronleuchters. Dieser Hahn ist mit einer sogenannten Umgangsvorrichtung versehen, durch welche erreicht wird, daß selbst dann, wenn der Hahn durch ein Versehen, oder aus Bosheit abgedreht wird, noch eine Gaszuleitung durch ein enges Rohr stattfindet, welche ebenfalls erst abgeschlossen werden muß, ehe die Flammen ganz erlöschen. In diesem Falle bleibt dann noch die Rampenerleuchtung, welche auch den Zuschauerraum nothdürftig erhellt. Ist auch der zu dieser gehörige Hahn geschlossen, so ist noch die Korridor- und Treppenbeleuchtung vorhanden, welche einen dritten Gashahn hat. Die Gaszuleitung zum Stadttheater geschieht von zwei Seiten, damit bei einem unerwarteten Vorkommniß außerhalb die Beleuchtung nicht plötzlich gänzlich erlöschen kann. Demnächst gab der Redner eine Uebersicht über die Wasser-Einrichtungen. Auf der Bühne, der Hinterbühne und im Zuschauerraum vertheilt sind 28 Wasserhähne angebracht, an welche Schläuche und Strahlrohre unmittelbar angeschraubt werden können. Von der Feuerwache sind auf jeder Seite der Bühne je 2 Mann auf der Seitengallerie postirt, von wo sie auch den 2. Rang im Zuschauerraum sofort erreichen können. Zwei Fahrstühle ermöglichen das sofortige Auf- resp. Absteigen. Um die erforderliche Wasserzuleitung für alle Fälle zu sichern, sind auf dem Schnürboden, welcher den obersten Theil der Bühne einnimmt, 4 große Wasserreservoire mit zusammen 10,000 Liter Inhalt plazirt, welche für 15 Minuten ausreichend Wasser liefern können. Eine telegraphische Leitung geht aus dem Theater nach der Feuerwache und eine zweite nach den Wasserwerken. Hieran schloß sich nun eine nähere Erklärung der Konstruktion und Handhabung des eisernen Vorhanges, welcher die in der Brandmauer zwischen Zuschauerraum und Bühnenhaus befindliche Bühnenöffnung gänzlich schließt. Ein Feuerwehrmann ist während jeder Vorstellung an dem Bewegungsapparat desselben postirt und kann ihn in 15 Sekunden herablassen. Eine eiserne selbstzufallende Thür in diesem Vorhange ermöglicht den Schauspielern, sich nach dem Zuschauerraume hin zu retten. Der Vorhang besteht aus Wellblech und hat nur 36 Zentner Gewicht. — An diese Erklärungen schloß nun der Vortragende eine Betrachtung über das Ringtheater in Wien und verglich dessen Einrichtungen mit denen des hiesigen Stadttheaters, wobei er besonders die außerordentlich ungünstige Lage der Treppe zum 3. und 4. Range des Ringtheaters, welche nur durch einen quer durch das ganze Theater gehenden Tunnel erreichbar war, genau beschrieb. Während das wiener Ringtheater 1750 Plätze hatte, das unsrige aber nur 650 Plätze hat, war dort die Breite der Treppen und die Gesammtweite aller Ausgänge nur um ein Geringes größer, als hier. Zum Schluß gab der Vortragende noch eine Erläuterung der Rettungsapparate, namentlich des Rettungssacks, Rettungsschlauchs, der Schiebeleiter und des Sprungtuchs, deren Gebrauch an der Zeichnung des Ringtheaters sehr hübsch veranschaulicht war. — Lebhafter Beifall folgte dem klaren und anregenden Vortrage und der Vorsitzende, Sekretär Fontane, gab der Zuversicht Ausdruck, daß derselbe wesentlich dazu beitragen werde, übertriebene Besorgnisse zu zerstreuen und auch in weiteren Kreisen beruhigend zu wirken. Auf seine Aufforderung erhoben sich die Anwesenden zum Ausdruck des dem Vortragenden schuldigen Dankes einmüthig von ihren Plätzen. (Die offenbaren baulichen Mängel unseres Theaters sind anscheinend von dem Herrn Redner nicht hervorgehoben worden. D. Red.)

r. **Der Posener Landwehrverein** veranstaltet Donnerstag, den 22. d. M., Abends 7 Uhr im Lambertschen Saale die Weihnachtsbescheerung von armen Waisen früherer Mitglieder des Vereins. Es ist der Christbescheerungs-Kommission des Vereins gelungen, Dank den hochherzigen Spenden edler Wohlthäter, Gönner und Kameraden, sowie der thatkräftigen Unterstützung der Militär- und Zivilbehörden, die erforderlichen Mittel zusammen zu bekommen, um diesmal die bisher noch nicht dagewesene Anzahl von 60 Waisen vollständig einkleiden und dieselben um eine reich besetzte Weihnachtstafel versammeln zu können.

— **Fleischbeschauer-Kandidaten** wurden auf der hiesigen Regierung von der Prüfungs-Kommission (zwölf an der Zahl) geprüft. Drei haben das Qualifikations-Attest nicht ausgehändigt erhalten.

— **Verloosung.** Dem Komite für den Inowrazlawer Pferdemarkt ist von dem Herrn Ressortminister die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im Monat April k. J. in Inowrazlaw abzuhaltenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Reit- und Wagenpferden, so wie von Reit-, Fahr- und Stall-Utensilien zu veranstalten und die betr. Loose in der ganzen Monarchie abzusetzen. Der Preis eines Looses ist auf 3 Mark festgesetzt.

r. **Die Feuerwache** wurde gestern Abends in der 8. Stunde nach dem Hause Wienerstraße 7 gerufen. Eine Dame war dort mit einer brennenden Petroleumlampe von einem Zimmer ins andere gegangen; die Lampe war zu Boden gefallen, und dort zerbrochen, so daß das Petroleum in Brand gerieth; der helle Feuerschein war von der Straße aus bemerkt, und die Feuerwache sofort allarmirt worden. Doch ergab sich, als diese eintraf, daß der kleine Brand bereits gelöscht war.

— **Neue Auswanderungs-Agentur.** Dem Kaufmann Michaelis Oelsner hierselbst ist von der hiesigen Regierung die Konzession zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika ꝛc. ertheilt worden.

r. **In einer Jahrmarktsbude** am Alten Markt explodirte am 19. d. M. Abends eine Petroleum-Hängelampe und fiel auf den Verkaufstisch herab, so daß einige der auf demselben liegenden Papiere sofort Feuer fingen, jedoch alsbald gelöscht wurden. Die Lampe wurde von dem Tische auf das Straßenpflaster herabgeworfen und dadurch jegliche Gefahr beseitigt.

r. **Körperverletzung.** Ein Maurer von der Schifferstraße, Pächter der Eisbahn auf der Dominikanerwiese, gerieth gestern Abend mit einem anderen Maurer daselbst in Streit, und erhielt von demselben mittelst eines Beiles mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er dadurch einige Wunden davon getragen hat.

— **Ein normalspuriges Zweig-Geleis** von untergeordneter Bedeutung ist von der Kreuzungsstation Getau nach dem Kieslager auf dem Grundstücke der Wittwe König in Getau neu errichtet worden.

r. **Unverhofft kommt oft.** Eine unbekannte Frau von außerhalb wurde gestern Abends auf einem Grundstücke an der Wilhelmsstraße plötzlich von Geburtswehen überfallen, und alsbald nach dem Gebärhause gebracht.

r. **Unglücksfall.** Ein Klempnerlehrling, welcher heute Vormittags 8½ Uhr auf dem Dache des Ober-Landesgerichts-Gebäudes mit dem Anlöthen eines Bleches um die Fahnenstange beschäftigt, und dabei nicht mit einem Seile befestigt war, glitt aus, stürzte auf das Straßenpflaster herab und war auf der Stelle todt; wie man hört, hat er bei dem Sturze das Genick gebrochen.

r. **Diebstähle.** Einem Knechte in Jerzyce ist gestern Morgens aus unverschlossenem Pferdestalle und unverschlossenem Koffer ein schwarzer Kammgarn-Ueberzieher, eine schwarze Sammetweste mit rothen Kreuzchen, ein schwarzer langhaariger Filzhut, ein Paar schwarze Korthosen und ein rothseidenes Halstuch gestohlen worden. — Gestohlen wurde einem Handelsmann am Neuen Markte am 18. d. M. Vormittags zwischen 9—12 Uhr aus verschlossener Kammer mittelst Anwendung eines Nachschlüssels eine längliche Waschwanne aus Zinkblech, mit hölzernem Unterboden, und vor etwa drei Wochen Abends aus verschlossenem Laden mittelst Eindrückens einer Scheibe und Einsteigens 14 Ztr. harte Seife, ¼ Ztr. Weizen, ⅛ Ztr. Buchweizengrütze, etwas Zucker, Lichte und andere Kleinigkeiten. — Gestern Vormittags wurden auf der Grünstraße 24, und Nachmittags auf der Halbdorfstraße 25 Christbäume polizeilich mit Beschlag belegt, weil ein Eigenthümer zu denselben nicht vorhanden, und demnach anzunehmen war, daß die Bäume gestohlen sind. — In der Nacht vom 18.—19. d. M. sind an der Ringstraße bei Fort VII. 18 junge Tannen abgeschnitten und entwendet worden.

□ **Grätz,** 18. Dezember. [Vortrag.] Heut Abend hielt Herr Dr. Hildebrandt aus Leipzig im hiesigen Fortbildungsverein einen Vortrag über die Kraftmaschinen der heutigen Industrie. Der Vortragende setzte dabei eine Anzahl von Maschinen in Bewegung, die theils durch Dampf, theils durch heiße Luft, durch Gas und durch Elektricität getrieben wurden und wurde dadurch der Vortrag überaus fesselnd und lehrreich. Schade nur, daß der Besuch infolge des schlechten Wetters ein sehr spärlicher war. Der Vortragende kann anderen Vereinen nur bestens empfohlen werden.

.—r. **Wollstein,** 19. Dezember. [Viehbestand. Trichinen.] Das Resultat der Viehzählung am 9. d. Mts. stellt sich für die hiesige Stadt wie folgt: 91 Pferde und 60 Stück Rindvieh. 1880 waren ebenfalls 91 Pferde aber nur 48 Stück Rindvieh. — Am Donnerstag ist durch den Fleischbeschauer Scholz ein Schwein beim Fleischermeister Laubsch trichinös befunden worden. Das Schwein war versichert.

§ **Wreschen,** 19. Dezbr. [Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission. Landwirthschaftlicher Verein. Aufgefundene Leiche. Versetzung] An Stelle des nach Posen versetzten Gerichts-Dolmetschers Binek, welcher zugleich Mitglied der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission war, ist der Königl. Kreisthierarzt Einecke in die Kommission gewählt worden. — Vor einigen Tagen fand unter dem Vorsitze des Rittergutsbesitzers Tschuschke-Babin eine Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Paprzycki'schen Hotel statt, woselbst Herr v. Below-Posen einen Vortrag hielt über: „Welche Folgen wird das Reichsunfallversicherungsgesetz für die Landwirthschaft haben. — Am 12. d. Mts. wurde zu Zawodzie die Leiche eines Mannes aufgefunden, welcher wahrscheinlich vom Schlage getroffen, plötzlich verstorben ist. Aus seinen bei ihm gefundenen Papieren geht hervor, daß es der Gärtner Joseph Rozanski, etwa 49—50 Jahre alt, aus Posen gebürtig, gewesen ist. — Fußgendarm Richter ist von Strzalkowo nach Posen und Fußgendarm Bloch vom 1. Januar von Borzykowo nach Strzalkowo versetzt.

X. **Lissa,** 18. Dezember. [Von der freiwilligen Feuerwehr.] In einer unlängst abgehaltenen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde über die von dem „Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verband in Bochum" an den diesseitigen Verein ergangene

---

diese Ansicht nicht gelten lassen und auch Brigitte bemerkte, sie ließe die Gäste ihres Herrn vor dem Spätherbst nicht fort.

Dringend zu längerem Bleiben genöthigt, faßten Mutter und Tochter im Stillen einen Plan. Susanne schrieb einen Brief nach Stockholm, auf den sie die Antwort mündlich erbat. Dann wurde der Heimkehr nach Stralsund nicht weiter gedacht, aber die Damen gingen gern allein an den Strand und sahen nach Westen, wo das Posthaus auf der Erdzunge stand.

Doch verflossen nach Absenduug des Briefes noch über zwei Wochen, bis die Damen Gewißheit erlangten, daß ihr Plan gelungen sei. Es war gegen Abend und in Giese's Zimmer, wo man sich behaglichem Plaudern ergab, als Brigitte mit der Meldung erschien, daß zwei Fremde, ein Herr und eine Dame, die Herrschaft zu sprechen wünschten.

Die Erste zur Thür hinaus war Susanne. Ihr folgte die Mutter, die Arme erhoben, das Herz von der Freude geschwellt. Giese hörte rufen und jauchzen, er hörte sagen: „Meine Antwort sollte mündlich sein. Da sind wir, die Antwort ist da." Er hörte die Mutter auch sagen: „Willkommen meine Tochter, Dich und Robert segne Gott!!!"... Da hob auch er die Arme empor und eilte jubelnd zur Thür. „Robert!" schrie er auf. „Robert, mein Freund! — Auch jetzt noch mein Freund? — Doch ich frage noch? — Du bist gekommen, das ist mir Beweis!.... Tritt ein, an mein Herz, und in dieser Dame begrüße ich Deine Gattin!.... Wem danke ich das? doch Ihnen allein?" Seine Hände hielt er der Mutter und Susannen hin.

Die Erscheinung der jungen Frau, deren blonde Haare und blaue Augen die Schwedin verriethen, erfreute Robert's Mutter und Schwester in hohem Grade. Leopold war überglücklich, daß er den Freund, den er gefallen wähnte, frisch und kräftig vor sich sah. Er konnte den Blick nicht von ihm wenden und wurde nicht müde, das Schicksal zu preisen, das Mutter und Tochter auf die Insel und nun auch den Freund in sein Haus geführt.

Als der erste Jubel des Wiedersehens einer ruhigen Stimmung gewichen war, beschrieb Robert seine Reise und die günstige Fahrt bis Bornholm. Dort hatte man eine stürmische See, doch sprang der Wind bald wieder um. Die Weiterfahrt bis zum Posthaus war dann die beste und der Schiffer hatte ihn rasch nach Hiddensee gebracht.

Darüber war es spät geworden, und als Brigitte mit Lichtern erschien, verschob man das weitere Plaudern auf den nächsten Tag. Zuerst kamen am Morgen die Männer aus ihren Zimmern hervor; bald traten auch die Damen ein und gingen, von den Herren geführt, an den Frühstückstisch. Ein zufälliges Wort, das Giese über seine Begegnung mit Susanne auf dem Kirchhofe entglitt, brachte die Rede auf die Vergangenheit. Robert bat ihn, jede Erinnerung daran zu unterlassen; daß aller Groll aus seiner Seele geschwunden sei, zeige ihm seine Anwesenheit. Aber doch, das Vergangene war einmal erwähnt, es ließ sich aus diesem Kreise nicht wieder bannen; auch mochte es für Giese eine gewisse Nothwendigkeit sein, den Damen die Entstehung des Zweikampfes zu erklären, ihnen Mittheilung über die Ursache desselben zu machen. „Nein, Robert", begann er, „hindere mich nicht daran. Es ist besser, wir sprechen uns aus, auch soll deine Familie erfahren, wie nichtig der Grund war, der uns aus Freunden zu Gegnern machte. Eine Schönheit hat uns getrennt, eine Tänzerin. Doch brauchen die Damen", fügte er lächelnd hinzu, „nicht zu erschrecken. Was ich erzählen werde, paßt völlig für zarte Ohren. Es ist die Geschichte eines Jünglings, den in der Stadt am Mälarsee schöne Augen verlockten — im Grunde c'est tout."

„Bald nach der Bestattung meines Vaters", fuhr er fort, „traf ich in Stockholm ein. Ich bezog ein Quartier im Stadttheil Andesholm und stellte mich durch den Reichsmarschall dem König vor. Der Monarch empfing mich gütig wie es jedem Junker geschah; auch hatte mir der Reichsmarschall schon mitgetheilt, daß es dem Könige besonders Vergnügen gewähre, die Herren von Adel aus dem neuen Landestheil zu empfangen.

„Bei einem Fest im Schlosse, das der König während der Frühlingsfeier gab, lernte ich Robert kennen. Zwar war ich mit dem Vater oft genug in Stralsund gewesen, doch hatte ich Robert dort nie gesehen. Er war wenig später nach Stockholm gekommen, hatte gleich mir die Vorstellung beim Könige nachgesucht und dieselbe gnädige Aufnahme gefunden.

„Der Rausch des Festes, Tanz, Gesang, das Kreisen der Becher und die würzige Luft, die durch die offenen Fenster um die Kerzen und Girandolen strömte: das Alles drang wie berauschend auf uns ein. Robert's und meine Hand fanden sich in festem Drucke, wir tauschten die Gefühle engster Verbrüderung aus und verließen, als schon der Morgen tagte, als treue Freunde das Schloß.

„In gemeinsamer Wohnung wollten wir fortan leben. Arm in Arm durchstreiften wir die Gassen und fanden im Stadttheil Skeppsholmen, zu dem der Hafen gehört, ein brauchbares Quartier. Im Scherz wurden wir die Unzertrennlichen genannt, denn ohne Leopold war Robert nicht zu denken, und dieser nicht ohne ihn. Wir mußten Beide zur Punschbowle geladen werden, sonst blieben wir sicher fort.

„Denn an Genossen, die uns, der Sitte des Landes gemäß, auf ihre Stube zur Punschbowle luden, fehlte es uns nicht. Kaum verging ein Abend, an dem nicht im fröhlichen Kreise getrunken und gesungen wurde. Die Pausen füllte das Plaudern über allerlei Welthändel aus und als die Gährung in Stockholm größer und größer wurde, wandte sich dieser die Unterhaltung zu.

„Nicht wahr, Robert, du entsinnst dich genau, als uns die erste Kunde von dem Murren in gewissen Kreisen erreichte? Die Unzufriedenheit mit der Lebensweise und den Handlungen des Monarchen nahm bedenklich zu. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Gerücht von seinem üppigen Leben begründet war, sein Verkehr mit Damen zweifelhaften Ranges mußte Anstoß erregen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufforderung: sich an die seitens des genannten Verbandes zu errichtende „Allgemeine Unfall-Versicherungs-Kasse für Feuerwehren" anzuschließen, berathen. Der an diese Kasse zu zahlende Beitrag, für dessen pünktliche Abführung die städtische Kommune die Garantie zu übernehmen hätte, solle 1 M. pro Kopf und Jahr betragen, wofür die Kasse die im Statut näher bezeichneten Verpflichtungen eingehe. In längerer Debatte waren drei Anträge gestellt worden: 1) auf die Vorlage einzugehen und die Stadtvertretung zu ersuchen, die geforderte Garantie zu übernehmen; 2) die Stadtvertretung zu ersuchen, auf Kosten der Stadt eine derartige Versicherungs-Kasse für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu bilden, also jährlich 150 M. für die 150 Mitglieder auszusetzen und getrennt zu verwalten; 3) seitens der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, durch Erfordern von 1 M. pro Kopf und Jahr Beitrag, eine solche Versicherungs-Kasse zu bilden. Bei der Abstimmung fiel der Antrag ad 3 deshalb, weil von den überwiegend armen Mitgliedern Niemand zur Zahlung der Beiträge sich verpflichten wollte, der 2), weil man annahm, daß die Stadtvertretung bei der ohnehin nicht geringen Steuerlast nicht darauf eingehen werde, den Bürgern jährlich 150 M. neue Steuern aufzuerlegen. Es gelangte deshalb der erste Antrag zur Annahme und wurde bei dem Magistrat gestellt. — In der am Montag stattgehabten Versammlung der Feuerwehr theilte nun der Branddirektor, Maurermeister L. Gerndt, mit, daß der qu. Antrag in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vorgelegen und von dieser einer Kommission von 4 Mitgliedern, von denen zwei ebenfalls Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sind, zur weiteren Berathung und Berichterstattung in der ersten Sitzung des neuen Jahres, überwiesen worden sei. Im Allgemeinen habe sich die Stadtverordneten-Versammlung für den Antrag ausgesprochen und nur über die zweckmäßigste Ausführung noch nicht schlüssig werden können, und sei deshalb die erwähnte Kommission gewählt worden, welche auch den Eingangs ad 2 erwähnten Antrag ins Auge fassen solle, weil in Anbetracht, daß, wie die statistischen Aufzeichnungen ergeben, bei den in den letzten 30 Jahren stattgehabten Bränden nur zwei oder drei geringere Unglücksfälle vorgekommen sind, die Stadtvertretung es für vortheilhafter erachte, wenn die Versicherung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr gegen Unfälle während der Ausübung ihres Amtes, von der Stadt sebst übernommen würde. Es stehe daher die Verwirklichung des schon seit lange geplanten Projektes in Kürze bevor. — Des Weiteren gab sodann der Branddirektor an der Hand der in der „Posener Zeitung" und der „Schles. Presse" gebrachten übersichtlichen Mittheilungen, den Mitgliedern eine Darstellung des in Wien am 8. d. M. stattgehabten Theaterbrandes, welche die Versammelten mit größtem Interesse aufnahmen und einer eingehenden Erörterung unterzogen.

♁ **Czarnikau,** 19. Dezember. [Mord. Viehzählung. Bescheerung. Netzefischerei.] Kaum sind 14 Tage verflossen, daß durch die in der Nähe der Stadt aufgefundene Leiche einer ermordeten Frauensperson alle Gemüther im höchsten Maße erregt wurden, noch immer machte der Mord von sich reden, als am vorigen Freitag ein neues Verbrechen bei den hiesigen Behörden zur Anzeige gelangte. Am Abend des 15. d. Mts. wurde die Wittwe Breitkreuz in der benachbarten Kolonie Sophienberg in ihrem Bette todt aufgefunden. Wie die Strangulirungsmerkmale am Halse zeigten, war dieselbe erdrosselt worden. Heute begaben sich der Untersuchungsrichter Henkel und der Kreisphysikus Dr. Senstius von hier an den Thatort, um die Obduktion der Leiche vorzunehmen. Es ergab sich, daß der Kehlkopf der Ermordeten vollständig zerquetscht und mittelst einer noch in demselben vorgefundenen Nadel durchstochen war. Als des Verbrechens hinreichend verdächtig wurden die Willegalla'schen Eheleute, Besitzer des Grundstücks, aus welchem die Ermordete das Leibgedinge bezog, heute hierher in Untersuchungshaft gebracht. — Bei der am 9. d. M. stattgehabten Viehzählung wurden hierselbst 225 Pferde und 343 Stück Rindvieh gezählt. — Gestern fand durch die Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule, Fräulein Romanowska, die Bescheerung an arme Kinder verschiedener Konfession statt. Es konnten 14 Kinder vollständig eingekleidet werden, wozu die Mittel durch ein Verloosen von Gegenständen, welche von den Schülerinnen in den Handarbeitsstunden angefertigt worden sind, beschafft wurden. — Durch den Landrath unseres Kreises, Herrn v. Boddien, werden alle sachverständigen Fischerei-Interessenten, denen die pflegliche Behandlung der Netzefischerei angelegen ist, zu einer Besprechung auf den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, in das Szukalski'sche Hotel hierselbst eingeladen. Es handelt sich hierbei um Einführung einer Frühjahrsschonzeit für die Fischerei in der Netze, da die für den Fluß bestehenden Fischschonzeiten alle hauptsächlich in denselben vorkommenden Fischgattungen zu Gunsten der Lachse unberücksichtigt lassen und von vielen Seiten eine Frühjahrsschonzeit als nothwendig bezeichnet wird.

○ **Fraustadt,** 19. Dezember. [Beleuchtung. Schaufenster.] In Bezug auf unsere Straßenbeleuchtung ist neuerdings eine sehr anerkennenswerthe Aenderung eingetreten, insofern nämlich an den Haupt-Kreuzungspunkten die Gaslampen nicht, wie bisher, um 10 Uhr ausgelöscht werden, sondern die Nacht über brennen bleiben. Auch die nach dem Bahnhofe führende Promenade ist, wenn auch in ziemlich weiten Abständen, durch Gas beleuchtet. Die Zuckerfabrik hat ihre eigene Gaseinrichtung. Nur der Bahnhof bleibt in sein früheres Dunkel gehüllt, da die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft sich noch immer nicht entschließen kann, die Petroleumlampen und Laternen durch Gaslicht zu ersetzen. — Das Innere der Stadt hat durch verschiedene neue und reich ausgestattete Schaufenster, namentlich auf der Breiten Straße und auf dem Steinweg, eine wesentliche Verschönerung erfahren, die für den Fremden noch weit imponirender sein würde, wenn nicht hier und da wieder allerlei Trödelkram zu den Fenstern und Thüren hinausgehängt würde. Auch die hier beibehaltene Gewohnheit der Fleischer, ihre frisch geschlachteten Schöpse und Schweine vor den Thüren aufzuhängen, trägt nicht dazu bei, die Häuserfronten appetitlicher zu machen und sollte, wenigstens in den Hauptstraßen, schon im Interesse der Sauberkeit der Trottoirs, endlich abgeschafft werden.

≙ **Schneidemühl,** 18. Dezember. [Regierungsentscheidung. Beamten-Verein.] Auf die Petition hiesiger Bürger wegen Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten, welche mit 191 Unterschriften vor einiger Zeit an die königliche Regierung zu Bromberg abgesandt worden ist, hat die Regierung, nachdem sich das Magistratskollegium und die Stadtverordnetenversammlung gegen die Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten ausgesprochen, den Petenten folgenden Bescheid gegeben: „Auf den Antrag vom 8. Oktober d. J. wegen Vermehrung der Zahl der dortigen Stadtverordneten erwidern wir Euer Wohlgeboren, daß nach alinea 3 des § 12 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 da, wo die Zahl der Stadtverordneten bisher eine nicht der Einwohnerzahl entsprechende ist, es hierbei so lange sein Bewenden behält, bis durch statutarische Anordnung, welcher überhaupt abweichende Festsetzungen über die Zahl der Stadtverordneten vorbehalten geblieben sind, eine Aenderung getroffen ist. Hiernach und da es zur Zeit an geeigneten Räumlichkeiten zur Aufnahme einer größeren Zahl von Stadtverordneten dort fehlt, befinden wir uns nicht in der Lage, von Aufsichtswegen die Vermehrung der Zahl der dortigen Stadtverordneten herbeizuführen. Wir stellen anheim, hiervon den Mitunterzeichnern obiger Vorstellung Kenntniß zu geben." — Am 14. d. fand in dem Tantow'schen Saale unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Kupfer eine Sitzung des hiesigen Beamten-Vereins statt. Der Vorsitzende machte zunächst die Mittheilung, daß der Kaiser in Folge einer Bittschrift des Verwaltungsraths und der Direktion des preußischen Beamten-Vereins das Protektorat über den Verein angenommen habe und verlas die darauf bezügliche Allerhöchste Kabinetsordre. Demnächst gab der Vorsitzende eine Uebersicht über die bis jetzt durch den Beamten-Verein abgeschlossenen Lebensversicherungen 2c. und hob alsdann unter Vorlesung der bezüglichen Stellen die Vortheile hervor, welche das jüngst erlassene Gesetz über die allgemeine preußische Beamten-Wittwen- und Waisenkasse den Hinterbliebenen der Beamten gegeben hat. Ueber die Gründung einer Beamtenvorschuß- und Sparkasse soll erst, nachdem der Vorstand neu gewählt sein wird, endgültig beschlossen werden. Ein Antrag auf Nichterhebung der Mitgliederbeiträge pro 1881 wird gleichfalls bis zur nächsten Generalversammlung, welche im künftigen Monat einberufen werden soll, vertagt.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, 20. Dezember. Die Verhaftung der Sozialdemokraten am Sonntag Abend erfolgte in der Versammlung des Arbeitervereins. An derselben nahmen auch zwei sozialdemokratische Agitatoren aus Leipzig und Dresden theil. Es wurden revolutionäre Lieder gesungen und revolutionäre Toaste ausgebracht; alsdann wurden 18 Personen von den anwesenden geheimen Polizisten verhaftet. In der Wohnung der Verhafteten, welche dem Gerichte zum Verhör übergeben wurden, sind verbotene Zeitschriften, Bücher und Briefe vorgefunden. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 20. Dezember, **Abends 7 Uhr.**

Der „Reichsanzeiger" meldet, nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch das päpstliche Breve vom 15. November Generalvikar Kopp zum Bischof von Fulda ernannt und zur Uebernahme des Amts die erforderliche Anerkennung des Königs nachgesucht worden ist, hat die Aushändigung der vom 12. Dezember datirten Anerkennungsurkunde an Kopp am 18. durch den Oberpräsidenten von Hessen-Nassau stattgefunden.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Busch, welcher sich Ende November mit Urlaub nach Italien begeben hatte, wurde, wie die „Post" erfährt, angewiesen, sich in Rom aufzuhalten, um die früher von Schlözer geführten Unterhandlungen mit Jacobini fortzusetzen. Herr von Schlözer werde übrigens schon in einigen Wochen hier erwartet.

London, 20. Dezember. Die englische Regierung ertheilte der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft die Erlaubniß, behufs Erzielung eines direkten deutsch-amerikanischen Telegraphenbetriebes ein von Emden ausgehendes submarines Kabel in Valentia (Irland) zu landen und dort Einrichtungen für die Verbindung mit dem transatlantischen Kabel zu treffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kinder-Geschichten von Amanda M. Blankenstein, Verfasserin von „Für Gott und Vaterland", „Pflichtgefühl und Liebe", „Unter dem Christbaum", „Freud' und Leid im Kinderleben", „Wunderwege im Kinderleben" 2c. 2c. 3 Bdchn. Jedes Bändchen einzeln käuflich. à 30 Pfg. Inhalt: Bändchen I Herzblättchen's Lebenslauf. — Johannes Oswald oder Die Arbeit ist ein Segen. — Bändchen II Albert's Sieg. — Bändchen III Kurt's Freund. — Annchen's Wunsch. — Erschienen sind die Geschichten bei Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

th. Praktisch-theoretische Elementar-Violinschule von Heinrich Urban. Berlin. Karl Habel (Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). Dieses Uebungswerk bringt in 20 Abschnitten, die durch 180 Uebungsbeispiele praktische Erläuterung finden, den gesammten praktischen Apparat, um auf der Violine der Errungenschaften der gesammten modernen Technik theilhaftig werden zu können. Nach dieser Richtung hin dürfte, durch das Material bedingt, auch nicht mehr, gewiß aber auch nicht weniger geboten werden, als in den vielen und auch neuesten Schulen geboten wird. Das Wichtige und Empfehlenswerthe dieser neuen Uebungsschule dürfte aber darauf beruhen, daß Hand in Hand mit dem Aufbau der technischen Fertigkeit auch eine allmälig sich entwickelnde und sich erweiternde Kenntniß der musikalischen Theorie gefördert wird, daß somit dem Lehrenden die Sache nach dieser Richtung erleichtert und dem Lernenden vielleicht dadurch überhaupt ab und zu erst ermöglicht wird. Dadurch wird auch das Interesse des Schülers wesentlich gefördert, er kann hier in der That zwischen den Zeilen lesen und über die bloße drückende Fessel des täglichen Konsums an Fertigkeit hinaus auch dem Verstand und der Phantasie überhaupt dem erweiterten Dienste der Muse, sich widmen und erfreuen. All dies bringt unser Leitfaden auf 30 Seiten Groß-Quart, dabei natürlich seine Grenzen wohl erwägend und absteckend. Ein Nachtrag von 2 Seiten enthält kurz theoretische Einzelheiten, deren praktische Verwendung einem höheren Entwickelungsstudium des Schülers vorbehalten bleiben muß. Die äußere Ausstattung ist, wie es sich für einen dauernden Umgangsgenossen doppelt geziemt, sehr empfehlenswerth durch schönes, starkes, weißes Papier, klaren, deutlichen Druck. Der Preis beträgt 4 M. 50 Pf.

* Die Welt in Bildern (Orbis pictus) von Dr. Chr. G. Hottinger ist ein gutes Hilfsmittel der Anschauung beim Unterricht. Den besten Nutzen wird das Werk gewähren, wenn der Lehrer es im Besitze der Schüler voraussetzen und, wozu sich bei den mannigfaltigsten Unterrichtsgegenständen Gelegenheit finden wird, auf dasselbe verweisen kann. Es ist demnach die Anschaffung desselben den Schülern zu empfehlen, zumal der billige Preis dieselbe auch den unbemittelteren gestatten wird. Auf den 160 Seiten finden wir wohl gegen 1300 Holzschnitte zusammengedrängt. Das Buch soll die wichtigsten Gegenstände aus der Natur und dem Menschenleben durch (kurz erläuterte) Bilder und zwar thunlichst nach Werken hervorragender Meister aus den verschiedenen Jahrhunderten darstellen. Diesem Grundsatz entspricht die Zusammenstellung der Bilder nach den 4 großen Gruppen, wie sie sich aus der natürlichen Betrachtung der Dinge ergeben: 1) unbewußte Natur, 2) bewußte Natur, 3) Erzeugnisse der Erde im Dienste des Menschen, 4) Handel und Verkehr.

* Lucretius, deutsch von Max Seydel, München bei R. Oldenburg. Das Lehrgedicht des T. Lucretius-Carus „Das Weltall" ist hier in fließende deutsche Hexameter gebracht. Die Ausstattung des Buches ist sehr geschmackvoll.

* Wilhelm v. Humboldt's Briefe an eine Freundin. Neue Ausgabe mit einer Einleitung von Fr. v. Hohenhausen, Berlin, bei Siegfried Cronbach. Humboldt's Freundschaftsverhältniß zu Charlotte Hildebrand ist es, was diesem fesselnden Briefwechsel zu Grunde liegt; ist das rührende Verhältniß an und für sich schon vom höchsten Interesse, so noch mehr der Inhalt der Briefe. Das Buch ist gebildeten Familien sehr zu empfehlen.

r. Von dem berühmten Generalstabswerke über den deutsch-französischen Krieg 1870—71, „redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes", ist nunmehr der Schluß, Heft (oder vielmehr Band) 20 erschienen. Dasselbe enthält eine Rekapitulation des gesammten Krieges, die Friedensbedingungen, den Rückmarsch, einen Rückblick auf die Kriegs-Hilfsmittel und mehrere Karten.

Der Brand des Ringtheaters in Wien.

(Aus der „Presse".)

Wien, 17. Dezember.

(Fortsetzung.)

Nachwirkungen der Katastrophe.

Seit der Katastrophe bis heute wurden im Ganzen 286 Leichen und viele unkennbare Leichenreste aufgefunden.

Heute hat sich eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter des Magistrats, des Stadtphysikats und der Polizei, auf die Brandstätte begeben, um zu bestimmen, was mit dem aus dem Ringtheater geschafften Schutte geschehen solle. Da dieser Schutt noch kleinere Knochen und zerbröckelte Leichentheile enthält, wurde angeordnet, daß derselbe weit außerhalb des Rayons der wiener Vororte in sehr tiefe Gruben versenkt und mit einer dicken Erdschichte bedeckt werde. Sobald der außerhalb der bewohnten Gegenden gelegene Platz gefunden ist, wird der Schutt sofort dorthin übergeführt und vor der Begrabung noch einmal genau durchsucht, ob nicht Gegenstände, die von Verunglückten herrühren, in demselben enthalten sind. Vorerst wird der aus dem Theater geschaffte Schutt einer wiederholten gründlichen Desinfektion unterzogen.

Der Bürgermeister von Prag hat für das provisorische böhmische National-Theater in Prag ein Regulativ erlassen, das unter Andern folgende Bestimmungen enthält: Auf die Bühne darf Niemand treten, der dort nicht beschäftigt ist oder von der Direktion dahin berufen wurde. Auf der Bühne, in den Garderoben und Gängen darf nicht geraucht werden. Auf der Bühne darf kein Feuerwerk abgebrannt werden, es dürfen dort kein bengalisches Licht, keine Gaslüster, noch Gefäße mit Petroleum oder Spiritus vorkommen, sondern blos Oellampen oder Kerzen. Alle drastischen Feuer-Effekte dürfen blos mit Gläsern und Reflektoren markirt werden. Auch dürfen auf der Bühne keine alarmirenden Rufe ausgestoßen werden, wie z. B.: „Es brennt!" (Das geht zu weit. Nach diesem Regulativ wäre beispielsweise auch eine Aufführung der „Waise von Lowood" unmöglich. D. Red.) Die Dekorationen müssen auf das Nothwendigste beschränkt werden, damit der Raum auf der Bühne nicht überfüllt werde.

Der Plan zum Ringtheater.

Unter den vielen Ursachen, die zu der furchtbaren Katastrophe führte, muß als eine der Hauptursachen bezeichnet werden der ganz unglückliche Plan, nach welchem das Theater gebaut wurde; die winkeligen Stiegen und die Thatsache, daß das Parterre nicht direkte Eingänge von der Straße hatte, sondern nur mittels einer fast stockwerkhohen Treppe zu erreichen war. Diese Thatsache ist wohl bekannt, aber nicht bekannt ist, daß der Magistrat und das Stadtbauamt den Bauplan nicht genehmigt haben, weil sie eben die Treppenanlage nicht billigten. Die Erbauer rekurrirten an die Stadthalterei und im Instanzenwege wurde dann der vom Magistrate und Stadtbauamte verworfene Bauplan genehmigt. Die Wirkungen der Katastrophe im Ringtheater greifen immer weiter und weiter um sich. Sie haben nicht blos eine überaus große Anzahl von Familien direkt betroffen und die ganze Stadt in tiefste Trauer versetzt, sondern auch auf das ganze Geschäftsleben in Wien so lähmend gewirkt, daß man fast sagen könnte, Handel und Wandel liegen vollständig danieder. Das trifft Kaufleute und Gewerbetreibende umso schwerer, als eben die Weihnachtszeit nahe herangerückt ist. Wenn man heute durch die Straßen wandelt und in die verschiedenen Geschäfte hinblickt, so erstaunt man über die Leere. Keine Käufer, keine Manipulation, keine Thätigkeit. In Geschäften, in denen sonst um diese Zeit fl. 2000 täglich eingenommen wurden, giebt es jetzt Losungen von kaum fl. 200. Während man sonst in allen Straßen Personen begegnete, die Packete, Schachteln trugen, während in allen Häusern Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste gemacht wurden, die Handel mit Tannenbäumchen lebhaft von Statten ging, herrscht jetzt überall fast unheimliche Stille. Die Tausende Familien, die direkt in Trauer gestürzt sind, können selbst zu Weihnachten kein Fest feiern; und all die Anderen, die innigen Antheil nehmen an dem Leide, sind auch nicht in der Stimmung, ein Fest zu feiern. Es werden traurige Weihnachten sein, denen wir entgegengehen. Daß die Theater am meisten leiden, ist selbstverständlich. Unsere Privattheater hatten in der vorigen Woche Einnahmen von fl. 100 bis fl. 150, die Hoftheeter sanken auf die Hälfte ihrer gewöhnlichen Einnahmen.

Die Protokolle der Feuerwehr.

Der wesentliche Inhalt des Protokolls, welches in der Sitzung der Feuerlösch-Kommission des Wiener Gemeinderaths am 14. Dezember aufgenommen wurde, um aus dem Munde der Ingenieure und Chargen die Vorgänge beim Brande festzustellen, ist unseren Lesern bereits bekannt. Wir veröffentlichen im Nachhange noch einige Details aus den Berathungen der Kommission selbst.

Requisitenmeister Heer: Ich höre: „Warum sind Sie denn nicht hinaufgegangen und haben sich nicht mit den Leuten befaßt?" Meine Leute hatten die Aufgabe, das Feuer zu halten und den Rückzug zu decken. Wenn ich, ohne zu kommandiren, vier Stufen höher gehe, so sind die eigenen Leute abgeschnitten und wir sitzen rettungslos verloren da. So unvernünftig konnte ich doch nicht handeln. Das, was ich gesagt habe, habe ich bei meinem Diensteid ausgesagt. Weinen könnte ich, wenn ich daran denke, wie groß uns Unrecht geschehen ist. Es kann jeder Fachmann hinausgehen, und wenn er die Ruine ansieht, so wird er bestätigen, was die Wiener Feuerwehr zu leisten im Stande ist. Wir haben diesen ungeheuren Brand lokalisirt. Wir haben den linksseitigen Trakt in der Heßgasse vollkommen erhalten; von oben und von unten hat das Feuer gewüthet und die Feuerwehr ist trotzdem bei diesem Elementar-Ereignisse vorgedrungen. Schuld an dem Unglück ist das Theater-Personal. Ein Feuerwehrmann muß ein beherzter, nüchterner, ordentlicher, braver Mann sein. Beim Ringtheater hat man aber Leute aufgenommen die mit Schande und Spott von unserer Feuerwehr weggejagt worden sind. Was ist die Aufgabe jedes Bühnenarbeiters? Der Bühnenarbeiter, der am Schnürboden oben steht, muß ein halber Feuerwehrmann sein. Wenn ich ein Bühnenarbeiter bin und es brennt unten oder oben, so ist das Erste, daß ich die Prospekte durchhaue. Wo war der Feuerwehrmannn, der die Courtine herabzulassen gehabt hätte? Ich vermuthe sogar, daß er hinter dem Vorhange gearbeitet hat. Ich bestätige unter Berufung auf meinen Diensteid, daß das Theater, wie wir aufgefahren sind, in hellen Flammen war und bestätige, daß die unglücklichen Leute, die im Theater waren, um diese Zeit alle todt waren, und daß Diejenigen, die gelebt haben, gerettet worden sind.

Gemeinderath Michael Mayer: Also die Leute waren schon todt, wie Sie hingekommen sind und das Feuer hat so um sich gegriffen, daß der Rauch von der Bühne auf den Zuschauerraum verbreitet wurde? — Requisitenmeister Heer: Bestimmt waren sie todt, sie sind erstickt. Es ist konstatirt, daß, wo keine Fackel brennen kann, auch kein Mensch leben kann. Bei meinem Diensteid sage ich, daß die Leute todt waren und das, was lebend war, sich gerettet hat.

Ingenieur-Adjunkt Zier: Die Leute in dem Theater können in dem Qualme nicht ein bis zwei Minuten gelebt haben. Ein Beweis ist, daß sich an den Stiegen ein solcher Ruß niedergeschlagen hat, daß, wenn man versucht, ihn wegzukratzen, man nicht auf den Grund kommt. Die ersten Leichen waren wie schwarz angestrichen, entstellt aber waren sie nicht; sie waren nur vollkommen schwarz. Ich war dort bis gegen 5 Uhr, wo der Transport der Todten sistirt wurde. Am nächsten Tag, Freitag um 8 Uhr früh, sind wir wieder hinauf und haben die Stiege untersucht; wir sind bis auf die vierte Galerie gekommen, da haben noch die Todten gebrannt. Dann ist Alles heruntergeräumt worden, so weit es ging.

Gemeinderath Meißl: Ist, als die Feuerwehr auf dem Brandplatze einlangte, der Rauch schon so intensiv gewesen, daß unsere Feuerwehrmänner nicht mehr hinauf konnten? — Ingenieur-Adjunkt Zier: Ich bin entschieden der Ansicht, daß der Brand, bevor die Anzeige erfolgt ist, wenigstens zehn Minuten gewüthet hat, und zwar auf der Bühne.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

§ **Der Vorstand des Posen'schen landwirthschaftlichen Provinzialvereins Posen** hielt am 12. d. M. eine Sitzung ab, in welcher über folgende Gegenstände verhandelt wurde: Da ein von der Provinzial-Hilfskasse aufgenommenes Darlehen von 40,000 M. zum 1. Januar 1882 fällig wird, so wurde beschlossen, eine zur ersten Stelle eingetragene Hypothek von 24,000 M., welche abgezahlt, aber nicht abgelöscht ist, gegen ein Darlehen von gleicher Höhe aus einem unter Verwaltung des Herrn Oberpräsidenten stehenden Fonds zu cediren, ferner ein Privatdarlehen von 6,000 M. zur vierten Stelle des Grundbuchs aufzunehmen und den Rest von 10,000 M. durch den Fonds der „Lehmannsstiftung" und die Ueberschüsse der Kasse des Vereins aus den Jahren 1880 bis 1882 zu decken. Nach Abwickelung dieses Finanzgeschäfts betragen die Schulden auf dem Vereinsgrundstücke (Posen, Mühlenstraße 32), welches im Jahre 1876 für 75,000 M. gekauft worden ist, noch 56,500 M., und es sind an Zinsen jährlich zu zahlen 2691 M. Vom landwirthschaftlichen Verein für Kosten, Fraustadt und Kröben war ein Antrag, betr. die Gewährung von Entschädigungen aus dem Viehseuchenfonds für Verluste an Thieren, welche in Folge der Impfung der Lungenseuche entstehen, eingegangen. Der Vorstand beschloß, an den Herrn Oberpräsidenten das Gesuch zu richten, bei dem Provinzial-Landtage beantragen zu wollen, daß für Thiere, welche bei Ausbruch der Lungenseuche in einer Heerde geimpft werden, in Folge von hinzutretendem Brand aber eingehen oder geschlachtet werden müssen, eine Vergütung aus dem Viehseuchenfonds auch dann gezahlt werde, wenn der Sektionsbefund das Vorhandensein der Lungenseuche nicht ergiebt. — Von dem landwirthschaftlichen Kreisverein Pleschen war ein Antrag, betr. die Koalition der Düngerhändler, eingegangen; derselbe richtete sich dahin, der Vorstand möge den Beschluß der Mitglieder des Pleschener Vereins, ihren Düngerbedarf nur aus solchen Fabriken und Handlungen zu beziehen, welche jener Koalition nicht angehören, zur Kenntniß der anderen Kreisvereine bringen, und ihnen anheimgeben, demselben beizutreten. Da jedoch die Firma Moritz Milch & Co. in Posen einer proponirten neuen Vereinigung der Düngerfabrikanten für das Jahr 1882 nicht beigetreten ist, überdies der Koalition mehrere Düngerfabriken in der Provinz, sowie die Hamburger, Berliner und Danziger Fabriken nicht angehört haben, so wurde beschlossen, dem Antrage keine weitere Folge zu geben. — Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Posen hatte beantragt: a) den Herbstsaatenmarkt in Posen (statt in Bromberg) abzuhalten, und b) durch Anstellung von einem oder mehreren vereideten Mäklern den Marktverkehr zu erleichtern und Differenzen zwischen Käufern und Verkäufern vorzubringen. Es wurde beschlossen, versuchsweise im Herbste einen Saatmarkt in Posen abzuhalten und von dem Ausfalle desselben den Fortbestand des Herbst-Saatmarktes abhängig zu machen. Die Anstellung von Mäklern wurde für verfrüht erachtet, indessen soll es den hiesigen Mäklern unbenommen sein, auf dem Markte zu erscheinen und Geschäfte zu vermitteln. Der nächste Frühjahrs-Saatmarkt soll im Februar in Posen stattfinden. — Ein Antrag des landwirthschaftlichen Vereins zu Kolmar, dahin zu wirken, daß die Bestätigung der von den Ortsvorstehern oder Vieh-Revisoren ausgestellten Ursprungs-Atteste für Rindvieh durch die Distriktskommissarien aufgehoben werden, wurde abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, an den Herrn Oberpräsidenten eine Vorstellung dahin zu richten, daß, wenn nicht die ganz unwirksame thierärztliche Untersuchung fortfallen kann, den Thierärzten aufgegeben werde, gegen ein Pauschquantum alles Vieh zu untersuchen, event. die Untersuchung auch durch einen benachbarten Thierarzt, nicht durch den Thierarzt des betr. Kreises, zu gestatten. — Vom landwirthschaftlichen Kreisverein zu Obornik war ein Antrag, betr. die Abänderung der Bestimmungen über die Revision von Dampfkesseln bei Lokomobilen, gestellt worden. Der Vorstand beschloß, im Sinne des Antrages dahin vorstellig zu werden, daß von der vorgeschriebenen Entfernung der Ummantelung Abstand genommen werde. — Im Anschluß an den Antrag des Vereins zu Wilhelmsort auf Niederschlagung des bei der dortigen Bullenstation entstandenen Defizits wurde beschlossen, künftig als Subvention nur die Hälfte des Ankaufspreises des Bullen, im Maximum aber 150 Mark, als Zuschuß zu geben und eine Normirung des Sprunggeldes auf mindestens 1 M. zu verlangen. — Der Antrag des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Schroda, zu beschließen: „Die bei der Prämiirung bäuerlicher Pferde ertheilten Freideckscheine verlieren mit Ablauf des auf die Prämiirung folgenden Kalenderjahres ihre Gültigkeit und sind dieselben hinfort mit einem darauf bezüglichen Vermerk zu versehen", wurde angenommen. — Mehrere andere Anträge von landwirthschaftlichen Kreisvereinen, (so ein Antrag des landwirthschaftlichen Vereins zu Birnbaum: „dahin wirken zu wollen, daß auf dem nächsten Saatmarkt und fernerhin von jedem ausgestellten Produkt durch eine dazu beauftragte Person eine Probe entnommen, versiegelt und aufbewahrt werde, welche bei etwaigen Streitigkeiten in Folge von Verkäufern maßgebend wäre"; ferner ein Antrag, betreffend die Bewilligung eines Beitrages für die im September k. J. in Konstanz stattfindende Molkereiausstellung; sodann ein Antrag des Kreisvereins zu Birnbaum, es möge dahin gewirkt werden, daß a) die Impfung der Schafe jedem Besitzer freigegeben werde, oder b) der Impfzwang bei den Schafen eingeführt werde, oder c) für die in Folge des Verbots der Impfung entstehenden Verluste voller Ersatz gegeben werde; endlich ein Antrag des Kreisvereins zu Birnbaum, dahin zu wirken, daß die durch die Polizeiverordnung vom 4. Juni d. J. angeordnete allgemeine Untersuchung aller geschlachteten Schweine auf Trichinen für die zum eigenen Verbrauch des Besitzers bestimmten Schweine aufgehoben, und es gleichzeitig dem Schlachtenden freigestellt werde, sich für die Untersuchung desjenigen Fleischbeschauers zu bedienen, zu dem er das meiste Vertrauen hat, wurden abgelehnt. Dem Vereins-Schatzmeister wurde auf Grund der durch Herrn von Treskow-Radojewo vorgenommenen Revision der Vereinskassen-Rechnung Decharge ertheilt.

g. **Gostyn**, 17. Dezember. [Landwirthschaftlicher Lokalverein.] In der Ende voriger Woche stattgefundenen letzten diesjährigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, an welcher sich neben verschiedenen Gästen ca. 30 Mitglieder betheiligten, hielt Herr Seidel-Bodzewo einen Vortrag über den Dünger, in welchem er zunächst die Nachlässigkeit tadelte, mit welcher manche Landwirthe einen großen Theil von Dungstoffen unbeachtet lassen, anstatt Vorkehrungen zu treffen, um den Dünger zu konserviren und zu vermehren. Redner rechnet hierzu das Zerhacken des Streustrohes, eine geeignete Anlage der Düngerstätte, die das Verrollen des Düngers verhindere, Begießen des Schafmistes mit Wasser, in welchem Schwefelsäure aufgelöst, Bestreuen des Düngers mit Gyps und Boden und Festtreten desselben durch das Vieh. Betreffend die Anwendung des Düngers auf die verschiedenen Bodenarten empfiehlt Redner, den fetten zersetzten Dünger auf Sandboden, den strohreichen Dünger, besonders Schaf- und Pferdemist, auf fetten Boden zu bringen. Redner verwarf die Sitte, den Dünger über Winter auf dem Acker gebreitet liegen zu lassen und empfahl, den Dünger sofort, nachdem derselbe ausgefahren und gebreitet worden, unterzuackern, um das Entweichen der verschiedenen Gase zu verhindern; obwohl das längere Liegenlassen in gebreitetem Zustande auch seine Vortheile habe, indem dadurch eine Gare des Ackers herbeigeführt werde und der untergeackerte Dünger alsdann schneller verwese. Als schnell wirkend erwähnte Redner die Mistjauche und empfahl sie als besonders vortheilhaft für Klee und Strohertrag, auch für Mohrrüben, Raps und Tabak. Uebrigens müsse das Streben des Landwirths darauf gerichtet sein, durch gute und reichliche Fütterung des Viehes und rationelle Verwendung aller vorhandenen Dungstoffe die Ausgaben für künstlichen Dünger so viel als möglich zu beschränken.

Staats- und Volkswirthschaft.

☙ **Neutomischel**, 18. Dezember. [Hopfen.] Der Verkehr im Hopfengeschäfte am hiesigen Platze war auch im Laufe dieser Woche, obgleich seit einiger Zeit auf dem Markte in Nürnberg eine bessere Geschäftsstimmung und regere Kauflust sich bemerklich macht, nur von geringer Bedeutung. Die fremdländischen Händler sind sämmtlich in ihre Heimath zurückgekehrt und die heimischen Geschäftsleute machten bei den Produzenten in den Landgemeinden der Umgegend nur wenige Einkäufe. Der Umsatz war in dieser Woche hier wieder sehr gering und dürfte sich höchstens auf 40—50 Zentner Hopfen, der meistens von den Eignern aus den naheliegenden ländlichen Ortschaften zugeführt wurde, beziffern. Die Preise konnten auch in letzterer Zeit nicht höher notirt werden, denn man bezahlte den Zentner Hopfen bester Güte mit 110—120 M., Waare mittlerer Qualität mit 85—100 M. und geringeres Produkt mit 60—75 M.

Vermischtes.

* **Ein Brief Moltke's.** Von Feodor von Köppen ist dieser Tage ein Band vaterländischer Balladen, illustrirt von Camphausen, v. Werner, Lüders und Friedrich erschienen. Unter den Dichtungen befindet sich eine, die: „Ein deutscher Kriegsrath in Versailles" betitelt ist. Das Gedicht ist laut einer Anmerkung des Dichters auf Grund einer glaubwürdigen Mittheilung aus Berlin entstanden. Dennoch hat es mit derselben seinen Haken gehabt, denn kein Geringerer, als Graf Moltke desavouirt den Gewährsmann des Dichters. Der an Letzteren gerichtete Brief des Generalfeldmarschalls, welcher sich darüber in charakteristischer Weise äußert, ist vom 7. November d. J. datirt und lautete nach dem „Tgbl.": „Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für Ihre Zusendung der schönen und reich ausgestatteten vaterländischen Balladen „Männer und Thaten". In Bezug auf Seite 50 und 78 wollen Sie mir indeß eine Bemerkung gestatten. Im ganzen Verlauf des Feldzugs hat nie ein Kriegsrath stattgefunden, kein Entschluß ist gefaßt worden unter Heranziehung anderer Männer, als der zu den täglichen Vorträgen bei Seiner Majestät ein für allemal Berufenen. Von diesen ist keiner zweifelhaft gewesen, ob auch nach Coulmiers die Einschließung von Paris aufrecht erhalten sei, und am wenigsten hat der „geschwiegen". welcher an erster Stelle berufen war, seine Meinung bestimmt auszusprechen. Hochachtungsvoll ergebenst

Gr. Moltke, Feldmarschall."

* **Der Nordpolfahrer,** Dr. **Hayes**, ist, wie ein Telegramm unseres Mittagsblattes vom 19. d. M. bereits gemeldet, gestorben. Isaac Israel Hayes war im Jahre 1832 in Chester County im Staate Pennsylvanien geboren. Nachdem er auf der zweiten Grinnel'schen Nordpolexpedition unter Dr. Kane, an welcher er in den Jahren 1853—55 als Schiffsarzt theilgenommen, die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sich um den Nordpol ein offenes Meer ausdehne, gab er dieser Ansicht in Wort und Schrift die weiteste Verbreitung und erlangte von amerikanischen und europäischen Gesellschaften so viel Unterstützung, daß er im Jahre 1860 mit dem kleinen Schooner „United States" eine Nordpolfahrt antreten konnte. Ueber diese Reise veröffentlichte er einen Bericht: „The open Polar Sea". Hayes war auf derselben auf Booten und Schlitten bis 81 Grad 37' nördl. Br. gelangt, von wo aus er das offene Wasser erblickte; einige weitere wichtige Entdeckungen waren das Ergebniß der Reise. Im Jahre 1869 unternahm Hayes eine zweite Expedition nach der südlichen Küste von Grönland; er hat dieselbe in „The land of desolation" beschrieben.

* **Das Urtheil eines ultramontanen Blattes,** der besonders in der Eifel stark verbreiteten „Mayener Volks-Zeitung", über die entsetzliche Katastrophe im wiener Ring-Theater verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Das genannte Blatt, dessen Auslassungen keines Kommentars bedürfen, bringt in seiner Nr. 147 vom 13. Dezember unter der Ueberschrift „Zum Theaterbrand in Wien" einen Artikel, in welchem es wörtlich heißt: „Daß ein Venus-, ich wollte sagen, ein Musentempel sammt seinem dekorativen Firlefanz in der leichtlebigen Residenzstadt Wien in Staub und Asche ist verwandelt worden, kann ich, aufrichtig gestanden, um so weniger beklagen, als die Leistungen der meisten großstädtischen Bühnen schon längst unter dem moralischen Gefrierpunkte stehen. Nur das füge ich bei: Wenn an Stelle des niedergebrannten Theaters z. B. eine religiöse Rettungsanstalt für verwahrloste wiener Kinder gegründet und von Kaiser Franz Joseph, sowie von anderen mildthätigen Herzen mit einer guten Schenkung bedacht würde, wäre ich — post factum horribile — schon zufrieden, während ich den zum leichtfertigen Vergnügen abgesegelten und unverhofft im Hafen der Ewigkeit gelandeten Opfern, die sich nach Zeitungsnachrichten vorzüglich aus Studirenden, Geschäftsleuten, Einjährig-Freiwilligen und Ehepärchen rekrutiren, einen wohlwollenden Empfang im Jenseits von ganzem Herzen wünsche. R. i. p."

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der **Straßendünger** in hiesiger Stadt soll auf die Zeit vom 1. April 1882 bis zum 31. März 1883 meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung findet in der Weise statt, daß der auf den Straßen zusammengekehrte **Dünger** sowohl, als der auf den städtischen Abladeplätzen zusammengefahrene Dünger meistbietend vergeben werden.

Zu **beiden Verpachtungen** haben wir einen Termin auf

Donnerstag,
den 5. Januar 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 eingesehen werden können.

Posen, den 15. Dezember 1881.

Der Magistrat.

Das in dem Dorfe Rzetnia belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 36 eingetragene, den **Stanislaus** und **Franziska Mielcarek**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 53 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,80 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 23. Febr. 1882
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können im Subhastations-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Febr. 1882
Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 28. Novbr. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Die der Wittwe **Michalina Pawlicka** und den Geschwistern **Ciesielski, Antonina, Anna** verehelichte **Niewitecka** und **Leonhard** gehörigen, zu Sarnowko belegenen, im Grundbuch von Sarnowko Blatt Nr. 45 und 82 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 3. Febr. 1882,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 4. Febr. 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 1 ha 24 a 60 qm mit einem Reinertrage von 8,60 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 40 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 2. Dezbr. 1881.

Königliches Amtsgericht.

Das in dem Dorfe Kandlau, Kreis Fraustadt belegene, im Grundbuche der genannten Gemarkung Band I Blatt 19 auf den Namen der **Friedrich Wilhelm** und **Johanne Marie** geb. **Hoffmann-Horlitz**'schen Eheleute eingetragene Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Fläche 6 a 40 qm beträgt und welches mit einem Reinertrage von 1,50 Mark zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Dienstag,
den 31. Jan. 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen beziehentlich Abschätzungen und die besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Gerichts während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere im Grundbuche nicht eingetragene Rechte, deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch durch die Eintragung in das Grundbuch bedingt wird, geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Zuschlagsurtel wird

am 1. Februar 1882,
Vormittags um 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Fraustadt, den 26. Nov. 1881.

Königliches Amtsgericht.

Das in Krotoschin, Kreis Krotoschin belegene, unter Nr. 196 Kalischer Vorstadt im Hypothekenbuche eingetragene, dem Maurermeister **Emil Bothe** zu Krotoschin gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 73 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 50,79 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1015 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. Febr. 1882,
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 4. Febr. 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 3. Dezbr. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Joseph Landsberg

in Firma **B. Landsberg** zu **Kosten** wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich hierdurch aufgehoben.

Kosten, den 18. Dezember 1881.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Anton Urbanowicz

in Firma **A. Urbanowicz** zu **Posen** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Posen, den 19. Dezember 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts wird im Geschäftsjahre 1882 durch:
den deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
die Berliner Börsenzeitung,
die **Posener Zeitung,**
das Regierungs-Amtsblatt für die Provinz Posen,
den Dziennik Poznański und
das Wreschener Stadt- und Kreisblatt
erfolgen.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte werden für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts von dem Amtsgerichtsrath Mansfeld unter Mitwirkung des Gerichts-Sekretärs May bearbeitet.

Wreschen, den 16. Dez. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten zum Warthedurchstich auf dem rechten Ufer bei Wiorek Stat. 40 einschließlich Vorhalten der Geräthe auf 11,409 M. 45 Pf. veranschlagt, soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Schriftliche, mit der bezüglichen Aufschrift versehene, wohlversiegelte Angebote sind bis

Montag,
den 2. Januar n. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst auch täglich während der Geschäftsstunden Bedingungen und Anschlag eingesehen oder in Abschrift bezogen werden können, einzureichen.

Schrimm, den 18. Dezember 1881.
Der Wasserbau-Inspektor
Habermann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Bau der Landwirthschaftsschule hierselbst noch erforderlichen 200,000 Schluffsteine (mit der Hand gestrichen) soll im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Donnerstag,
den 29. Dezember cr.,
Vormittags 12 Uhr,

im diesseitigen Bureau ein Termin anberaumt.

Die Submissions- und Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, werden auch auf Erfordern gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Submissionsofferten sind gehörig beschrieben und versiegelt unter Vorlegung von Probesteinen rechtzeitig an uns einzureichen.

Samter, den 15. Dezbr. 1881.
Der Magistrat.

Ostdeutsch Ungarischer Verband-Verkehr.

Nach Eröffnung der Station Budapest, Kommunallagerhäuser findet im obenbezeichneten Verband-Verkehre fortan die direkte Abfertigung von Gütern von und nach dieser Station unter Anwendung der für den Verkehr mit Budapest-Entrepôt bezw. Budapest-Donauuferfrachten-Bahnhof bestehenden direkten Sätze statt. Nur feuergefährliche, explodirbare, leicht verderbliche und nach § 48 des Betriebs-Reglements nur bedingungsweise zugelassene Gegenstände sind von der direkten Beförderung nach den Kommunallagerhäusern ausgeschlossen.

Ueber die für gewisse Artikel in einzelnen Relationen zulässige Reexpedition in den Budapester Lagerhäusern giebt die Direktion der k. ungarischen Staatsbahnen in Budapest Auskunft, auch sind bei genannter Verwaltung die Reexpeditionstabellen zu beziehen.

Breslau, den 9. Dezember 1881.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Cuba-Land-Cigarren

ausgezeichnete Qualität
500 St. zollfrei u. franco M. 28,50.
Ich garantire Zufriedenheit.
Rud. Mentel, Cig.-Fabr.
Bremen.

Echtes
Warmbrunner Backwerk

zum Thee, zur Suppe auch als Baumbehänge passend, empfiehlt
Louis Kaatz,
Judenstraße Nr. 11 im Eckladen.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.
Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.
Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.
Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.
En gros in Posen bei **D. Peltesohn.**
Man verlange die Broschü**re über Kinderernährung.**

Schlittschuhe!

Holzschlittschuhe, per Paar von 50 Pfg. an, eiserne Patent-Schlittschuhe, per Paar von 2 Mark an, Halifax und neuestes Patent „Klipper" billigst.
S. J. Auerbach,
Eisenhandlung.

Cotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden.**
Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Cigarren, Cigaretten, Tabacke etc.

der berühmtesten Fabriken in jeder Preislage, auch als
Weihnachtsgeschenke
passend, in prachtvollen Verpackungen, empfiehlt
W. Bryliński senior,
Friedrichsstraße Nr. 1,
gegenüber dem Oberlandesgericht.
Für Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.

Preßhefe

von altbewährter und anerkannt triebkräftiger **Qualität, täglich frisch,** empfiehlt die **über 35 Jahre** hier bestehende
Haupt-Hefen-Niederlage
von **S. Alexander (H. Kirsten).**
Bestellungen zum Feste werden rechtzeitig erbeten.

Weihnachts-Ausstellung!

Große Auswahl von Weihnachtsgeschenken in **Schreibmaterialien, Christofle'schen Alfénid- und Galanteriewaaren und Ausverkauf zurückgesetzter Waaren** empfiehlt
Antoni Rose
in Posen im Bazar.

Mein bestassortirtes Lager von
Luxuspapieren und Correspondenz-Billets, Monogrammpapieren,
in den modernsten Dessins, sowie eine große **Auswahl von Neuheiten von Schreib- und Zeichnen-Materialien, Leder-, Glas- und Holzwaaren, Spielen, Bilderbüchern** ꝛc. halte einer geneigten Beachtung angelegentlichst empfohlen.
Julius Busch, Papierhandlung,
Wilhelmsplatz 10, Ecke Gr. Ritterstraße.

Nürnberger Export-Bier

der **G. N. Kurz**'schen Brauerei, Besitzer **J. G. Reif** in Nürnberg,

Culmbacher Export-Bier

von **Leonhard Eberlein** in Culmbach,
empfiehlt in feinster Qualität in **Original-Gebinden jeder Größe** sowie auch **in Flaschen.**
Friedr. Dieckmann,
Posen,
General-Vertreter genannter Brauereien.

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche **Vervielfältigungs-Masse,** wie auch **schwarze Vervielfältigungs-Tinte** wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befaßten, wurden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrirte Preiscourante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I, Babenbergerstraße 5.

Niederlagen: Posen: D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24. Stettin: Lehmann & Schreiber. Breslau: Gustav Wesel, Karlstraße 28. Frankfurt a. O.: Frz. Köhler, Richtstraße 75.

Bekanntmachung.

Vom 10. Dezember ab, mit Eröffnung der Eisenbahn **Grätz-Opalenica,** habe ich ein regelmäßiges tägliches

Privat-Personen-Fuhrwerk

zwischen **Grätz-Opalenica** und **Grätz-Rakwitz-Wollstein** eingerichtet.

Dasselbe erhält folgenden Gang:
aus **Grätz** nach **Opalenica** 4 Uhr 15 Min. früh,
aus **Opalenica** nach **Grätz** 5 „ 55 „ „
aus **Grätz** nach **Opalenica** 12 „ 45 „ Mitt.,
aus **Opalenica** nach **Grätz** 2 „ 10 „ Nchm.

Das Personengeld beträgt **50 Pf. pro Person.**

Die Fahrt nach **Rakwitz-Wollstein** und zurück zu den Anschlüssen nach Posen-Bentschen-Züllichau, erhält folgenden Gang:
aus **Grätz** nach **Wollstein** 7 Uhr 15 Min. früh,
aus **Wollstein** nach **Grätz** 3 „ 45 „ Nchm.

Der **Omnibus** fährt von meinem Hotel ab und hält in **Rakwitz** bei Herrn Hotelbesitzer Becker, in **Wollstein** bei Herrn Hotelbesitzer Bock.

Das Personengeld beträgt **1 Mark 50 Pf.** resp. nach Rakwitz 75 Pf. **pro Person.**

F. Bailleu,
Hotelbesitzer.

Zum Weihnachtsfest!

empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager aller Art
Musikwerke.
Phantasie-Artikel mit Musik
wie: Albums, Biergläser, Flaschen, verschiedene Cigarrentempel, Necessairekästchen und Taschen, Kleiderhalter u. s. w., **Orchestrionettes** mit einlegbaren Notenblättern.

Großes Lager **goldener** und **silberner Taschenuhren, Regulateure,** goldener und silberner Pariser Kompositions- und Nickelketten.

Posen. **R. Rutecki,** Friedrichsstrasse 1.
Musikwerk- und Uhren-Reparatur unter reeller Garantie.

W. Kitka,

Buchbinder, Galanterie- und Lederwaaren-Arbeiter,
Markt Nr. 91,
empfiehlt sich unter Zusicherung schneller, sauberer und dauerhafter Ausführung bei soliden Preisen.

Wachsstöcke, Parfümerien,
Baumlichte, Parfümkasten,
sowie sämmtliche Toiletten-Gegenstände zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
Jacob Neufeld,
Friedrichsstr. 31.

Berliner Weißbier

(eigen Gebräu) vorzüglich und **weinklar**
33 Flaschen mit Patent-Verschluß frei ins Haus excl. Glas **für 3 Mk.**
Nach Außerhalb
in Gebinden jeglicher Größe per **Tonne** à 135 Liter **22 Mk.,** in **Kisten à 50 Flaschen** excl. Kiste und Flaschen **5 Mk.** ab Bahnhof Posen gegen Nachnahme.
Wiederverkäufern Rabatt.
Brauerei G. Weiss. Comptoir: Wallischei 5.

Weihnachts-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage habe ich in meinem Geschäftslokal,
Breslauerstraße 13,
die diesjährige Weihnachts-Ausstellung eröffnet. Dieselbe enthält eine reiche Auswahl aller
Zuckerwaaren,
insbesondere **Christbaumbehänge,** den beliebten Auflauf, Baumkonfekt, Königsberger und Lübecker Marzipan, **Thorner Pfefferkuchen** (von Weese), Hallesche, Schlesische und Berliner Pfefferkuchen, Neisser Konfekt, ferner französische Wall- und Haselnüsse ꝛc., Alles von vorzüglicher Beschaffenheit und zu soliden Preisen.
M. Danigel.

Prima amer. Austern

unübertroffen in Qualität, offerire mit 10 Mk. 100 Stück
Postversand.
Arthur A. Rosenmund, Berlin, Lindenstraße 113.

Weihnachts-Literatur.

Jugendschriften,
Bilderbücher,
Spiele,
Klassiker,
Prachtwerke,
Gallerien
ꝛc. ꝛc.
J. J. Heine,
Wilhelmsplatz 2.

Ich bin beauftragt, ein hierselbst belegenes
Fabrik- und Mühlen-Etablissement
aus freier Hand im Ganzen oder getheilt billig zu verkaufen oder zu verpachten. Zu diesem Etablissement gehören
eine Eisengießerei, eine Maschinenbauanstalt, eine Wassermühle
und circa sechs Hectar Garten, Acker und Wiese. Der Betrieb der Fabrik erfolgt durch Wasser- und Dampfkraft.

Der Hypothekenstand ist fest.

Der Taxwerth der Grundstücke nebst Gebäuden, Maschinen, Triebwerk der Mühle und anderer Pertinenzien beträgt 217,200 Mark.

Nähere Auskunft ertheile ich auf Wunsch brieflich oder in meinem Bureau mündlich.

Goldberg, im Dezember 1881.
Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein elegantes **Reitpferd, 7 Zoll** groß, militärfromm, nebst Sattel u. Zaumzeug ꝛc. billig zu verkaufen.— Näheres Berlinerstr. 16, im Hofe, parterre rechts.

Dom. Wengierskie

hat 14 Stück **Jungvieh,** kernfett, zu verkaufen.

50 Stück

Bracken, Hammel u. Mutterschafe, im Gewichte von 75 bis 85 Pfd. lebend, offerirt mit 0,19 M. pr. Pfd.
Dom. Hochberg
bei Tremessen.
R. Milner, Sequester.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh. (H 62539).
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Jul. Placzek & Sohn,** Wasserstr. Nr. 8.

Billig,

in bekannter Güte!
Schlittschuhe aller Systeme, von M. 3,50 an, Schellengeläute, f. Stahl- u. Messerwaaren, Tisch- und Hängelampen zu allen Preisen, Reisekoffer, Taschen, Lederwaaren, Reit- und Fahrpeitschen, Sättel, Reitzeuge, Schabracken u. Pferdedecken.
A. Röhner,
Aug. Klug's Nachf.,
Wilhelmsplatz 4.

Schaukelpferde,

Schultaschen, höchst solid gearbeitet, elegante **Reisekoffer und Reisetaschen aller Art, Sättel** und alle Reit- und Fahr-Utensilien empfiehlt in reicher Auswahl
J. Latz,
Sattlermeister, Markt 10.

BARON LIEBIG's MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda K. Hoflief. Stuttgart. **Die Malto-Leguminosen-Chocolade** giebt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an **schwacher Verdauung** leidende Personen, **scrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen** etc. ein vorzüglich nährendes, **angenehm schmeckendes** Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als **stärkende und leicht verdauliche** Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls **als ganz ausgezeichnetes Nährmittel,** sowie als vortreffliche **Kindernahrung** von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. — Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Specereihandlungen. Verkaufsstelle in **Posen** bei **Frenzel & Co., C. Danigel, L. Neumann** und in **Polnisch Lissa** bei **S. A. Scholtz.**

Elegante Nerz- und Skunks-Pelze, sowie Pelz-Garnituren jeder Art empfiehlt billigst

Julius Borck.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen:

halbseidene Damenhalstücher	von 20 Pf. an
reinseidene "	" 1,00 " "
Cravatten für Herren und Damen	" 50 " "
Schleifen in eleg. Carton	" 50 " "
Plüsch-Capotten f. Kinder	" 1,75 " "
" " " Damen	" 2,50 " "
Damenstrümpfe mit Stickerei	à Paar 50 Pf.
zweiknöpfige Glacéhandschuhe in bekannt gut. Qualität	a Paar 1,15 M.
Arbeitskasten für Kinder mit angefangenen Strick-, Stick- u. Häkelvorlagen	a Carton 50 Pf.
Wunderknäule m. Gliederpuppen	a Carton 50 Pf.
Majolikaschaalen (Weinblatt)	50 "

ferner:

Lichthalter für Weihnachtsbäume, das Praktischste, was bisher darin gemacht wurde, **Patentirt!** 10 St. für 50 Pf.

Leo Elias,
Markt 70.

Husten

Maria Benno von Donat
Paris 1671.

Echt allein, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Hustenkartons od. Flasche nichts Anderes gedruckt findet, als die weltberühmten vier Worte: **Maria Benno von Donat.**

Laut einem Gutachten der **höchsten Medizinal-Behörde** in Deutschland ist nach Lage der Gesetzgebung ein strafrechtliches Einschreiten gegen mein alleiniges Genußmittel Mineralquell-Husten-Caramels und Cacaothee **Maria Benno von Donat** nicht angängig. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

Fortwährend frisch mit Gebrauchs-Anweisung in Französischer, Englischer, Spanischer und deutscher Sprache in billigster Packung zum Engros-Verkauf bei Herren
Jacob Cohn in Kurnik.
Herrmann Hoefig in Schwersenz.
J. Kober in Samter.
W. Degórsky in Wronke.
J. P. Swiątkowski in Buk.
Gebrüder Heimann in Rogasen.
Konditor **H. Hensel** in Pudewitz.

Eine Partie zurückgesetzter **Lederwaaren und Handschuhe** bei

C. Bardfeld.

Stettiner Pfundhefe
täglich frisch
J. N. Leitgeber.

Großer wirklicher Ausverkauf.

Von Mittwoch den 21. d. M. ab werden die sämmtlichen Waarenbestände der **Moritz Joachim**'schen **Konkursmasse,** bestehend aus Kurz-, Galanterie-, Posamentier-, Woll- u. Spielwaaren im bisherigen Laden **Markt Nr. 67** zu festen Preisen ausverkauft.

Kölner Dombau-Lotterie.

17. u. **letzte** Ziehung 12./14. Jan. 1882. **1372 Geldgew. baar ohne Abzug.** 75,000, 30,000 M. 2c. — **Nur** Orig.-Loose vers. incl. frco. Zus. amtl. Gew.-Liste à M 3. 50. Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgießer in Köln.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zum Feste
Mohn billigst im Mehlgeschäft
Krämerstraße 21.

Bekannte feine Weizenmehle zu herabgesetzten Preisen aus der Kunstmühle Kowanówko
Krämerstraße Nr. 21.

Preussische Loose!

Schon am 15. Januar Gewinnziehung der in der Serie gezogenen Preuß. 100-Thaler-Loose.

Haupttreffer Mk. 180,000.

So lange der Vorrath reicht, verkaufen wir bei Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes: **ein Ganzes à Mk. 450; ein Halbes à Mk. 230; ein Viertel à Mk. 115; ein Achtel à Mark 58; ein Sechszehntel à Mk. 29.** Wir ersuchen die Bestellungen unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages uns ehestens zugehen zu lassen, damit wir allen Ordres gerecht werden können.

Auch empfehlen wir uns bei Zusicherung strengster Gewissenhaftigkeit und Reellität zur Ausführung von Börsen-Aufträgen pr. Cassa, auf Zeit und für Prämien-Geschäfte.

Bei Spekulations-Geschäften halten wir die Effekten bis zur Gewinn-Realisirung gegen mäßige Deckung und üblichen Zinssatz im Depot.

Bank- und Effektengeschäft
Grünwald, Salzberger & Co.,
Köln a. Rh., Hochstr. 103.

Vorsicht!

Der „Augenblicks-Drucker"
D. R. P. No. 14120
ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf **trockenem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte** Anzahl, **gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch** einzeln im ganzen Weltpostverein **Portovergünstigung** genießen.

Der „**Augenblicks-Drucker**" läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit zwei Druckflächen: Nr. 1 25/32 cm = M. 15.—, Nr. 2 28/40 cm = M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm = M. 30.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort **gratis und frei.**
Zittau i. Sachsen.
Steuer & Dammann.

Zum bevorstehenden Feste!!!

Sämmtliche ff. Liqueure
in Flaschen à 1 Mark.
Aechte Cognacs u. Aracs,
sowie
Cognac- u. Arac-Verschnitte
zu billigsten Preisen!
Liqueur-Fabrik von G. Weiss,
Comptoir Wallischei 5.

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, **Berlin SW.,** Schützenstr. 33.

---

8 Pfd. **Seim-Honig** 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. **Leckhonig** 6 M. 35 Pf. incl. Porto und Fastage, **Futterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Bienenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf., **Gänse** a Pfd. 60 Pf. **Haidschnuckenrückenbraten** ca. 20 Pfd. a Pfd. 55 Pf. gegen Nachnahme.
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeld.

Eine Zauberlaterne,
fast neu, mit sehr guten Bildern und Farbenspielen ist billig zu verkaufen Friedrichsstraße 27. part.

Praktisches Weihnachtsgeschenk
für Schüler aller Lehranstalten, Holz- und Metallarbeiter:
Der Neue verbesserte Universal-Zirkel, Universal-Reißzeug, Patent-Reißschiene und Dreieck.
Nur zu haben in der
Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Galanteriewaaren-Handlung
von
R. Hayn,
Breslauerstraße 22 (an der Bergstr.).

Große Zander,
Lebende Karpfen,
Frischer Schellfisch,
sowie
Italien. Blumenkohl.
S. Samter jun.

Tuschkasten,
Farben
zur Oel- und Aquarellmalerei,
Pinsel div.
offerirt billigst
F. G. Fraas.

! Weihnachts-Geschenke !
Feine **Cartons** mit **Monogramme** zu 1 und 2 Buchstaben.
Neuester Baum-Ausputz,
sowie
sämmtliche Schulutensilien 2c. 2c.
zu billigsten Preisen.
C. W. Kohlschütter,
Breslauerstraße 3.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Kunden und hochgeehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich zum Weihnachtsfeste gespickte Hasen von 2,25 M. ab bis 2,70 M. verkaufe. Bitte die Bestellungen rechtzeitig eingehen zu lassen. Hasen im Fell offerire zu 3 Mark.

Die Wildhandlung
G. Rossdeutscher,
Wronkerplatz 7
(gegenüber der Feuerwache).

Zum Feste.
Täglich frisch geschlachtete
Gänse auch Gänseschmalz
empfiehlt
Eduard Reppich, Sapiehaplatz 11.

---

1 Meyer's Conversations-Lexikon in 16 Bd. Letzte Ausgabe billig zu verkaufen.
Emil Beyer, Wasserstr. Nr. 22.

Vorzüglichen
Punsch-Extract,
eigenes Fabrikat, verkauft in ganzen und halben Flaschen die Destillation von **Sigmund Lewek,** Gr. Gerberstraße 33.

Ed. Gnensch.
Färberei, Kunst-Wäscherei, Garderoben-Renovirung Wilhelmsstrasse Nr. 14 und Gr. Ritterstrasse 10, Posen.

Ein Ober-Sekundaner
wünscht Unterricht zu ertheilen.
Offerten sub **X. X.** an die Exped.

---

5 Zimmer
incl. Saal, Küche und Nebengelaß in der III. Etage Kl. Ritterstraße Nr. 2 zu vermiethen ev. Stallung dazu für 2 Pferde.

Klosterstraße 21
sind 2 Stuben, Küche mit Wasserleitung zu vermiethen.

Thorstr. 13
sind zwei Läden nebst zugehörigen Wohn. sofort zu verm. Die Läden können in Stuben umgeänd. werden.

Versetzungshalber ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche zum 1. Januar zu vermiethen
Langestr. 11 Hof parterre.

Ein möblirtes Zimmer nebst Beköstigung wird für eine jüngere Dame per 1. Januar gesucht.
Offerten mit Preisangabe sub **G. 80** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

St. Martin 27 eine elegante Wohnung p. sofort zu vermiethen.

Große Ritterstraße 2
1 Etage ist eine elegant renovirte Wohnung von 5 Zimmern, Küche. Badezimmer und Nebengelaß sofort oder vom 1. Januar ab zu verm.
Nähere Auskunft ertheilt
Michaelis A. Katz,
Sapiehaplatz 5.

Markt- u. Wasserstraßen-Ecke Nr. 52,
im 1. Stock, **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ebendaselbst **1 Laden preiswürdig** per sofort zu vermiethen.
Näheres im Laden des Kaufmanns Herrn Felerowicz daselbst oder direkt bei
Moritz Chaskel,
Mühlenstraße 26, part.

Einen großen Speicher
hat vom 1. Januar zu vermiethen
M. Goldschmidt, Schuhmacherstr. 1.

---

6 Zimmer, Küche und viel Nebengelaß im 1. Stock Berlinerstraße 10 zu vermiethen.

St. Martin 18 ist eine Wohnung I. Etage zum 1. Januar und eine Wohnung III. Etage sofort zu vermiethen. Näheres I. Etage links.

Agent.
Eine bedeutende Fabrik äther. Oele u. Essenzen sucht für **Posen** einen tüchtigen respektablen Vertreter. Ausgebreitete Bekanntschaft nothwendig. Gefl. Offerten mit Ia. Referenzen sub **K. 18720** an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Ein tüchtiger Buchhalter
sucht Stellung. Gefl. Offerten sub **M. 50** in d. Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen
wird zum 1. Januar gesucht.
Ullrich, Wilhelmsplatz 17.

Ein in den zwanziger Jahren stehender **Oekonom** sucht von gleich oder vom 1. Januar 1882 ab unter sehr soliden Gehaltsanspr. u. unter Leitung des Prinzipals Stellung. Gefl. Nachfragen unter **L. M.** in der Exped. d. Pos. Ztg.

Der Vorschnitter **Adam** aus Dechsel bei Landsberg a. W. sucht für 1882 Stellung als Vorschnitter mit 60 bis 100 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Rüben- und Getreidebau für das ganze Jahr. Gute Führungs-Atteste stehen zur Seite. Meldungen: **Adam** in **Dechsel,** Kreis Landsberg a. W.

Eine im Versicherungsfache bewandte Persönlichkeit kann einige Stunden täglich Beschäftigung finden. Meldungen unter **W. 110** postlagernd Posen.

Für mein Destillations- und Kolonialwaarengeschäft suche ich zum 1. Januar einen
jungen Mann
(mosaisch), mit guten Zeugnissen versehen.
A. Beutler,
Czarnikau.

Einen Commis und einen Lehrling
christlicher Confession sucht für sein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft
A. Unger,
Grätz.

Für Zuckerfabrik- u. Gutsbesitzer besorgt kontraktlich, auf Accord, so wie in Tagelohn
200—300 tüchtige Leute
aus dem Kreise Landsberg a. d. W. zur Feldarbeit per Frühjahr bis Herbst 1882, sowie zuverlässige energ. Aufseher dazu, welche mit all. Feldarbeiten, Zuckerrüben-, Getreide- u. Kartoffelbau vertraut sind u. bittet Anmeldung spätestens bis zum 1. Januar gefälligst zu bewirken.
J. Sameith, Feldarbeitsunternehmer in **Guscht,** Kreis Friedeberg i. N.

Ein Gärtner,
verheirathet, mit Familie, welcher sich über seine Leistung, über seine Nüchternheit und moralische Führung mit guten Attesten ausweisen kann, findet auf unterzeichnetem Dominium vom April k. J. Stellung und kann die Krugpacht gleichzeitig übernehmen. Reisekosten werden nicht vergütet, aber persönliche Vorstellung Bedingung.
Dominium **Fabianow**
per **Pleschen.**

Ein Inspektor
findet Stellung **Dom. Wyszyn** bei Budsin, Provinz Posen. Gehalt 350 Mark.

Für das Rittergut **Steinfeld** wird zum 1. Januar 1882 ein deutscher, ev., der polnischen Sprache mächtiger
Hofbeamter
gesucht, Gehalt 250—300 Mark pro anno bei freier Station und Wäsche.
Meldungen sind an das Dom. **Steinfeld** bei Karmin zu richten.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Deutsch,
Julius Meyer.
Neustadt b. P.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosa Smoszewska,
Max Gloskinos.
Neustadt a. W. Posen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Smoszewski** aus Wreschen beehrt sich hiermit anzuzeigen.
Lissa i. Posen, im Dezember 1881.
Moritz Drucker.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie Drucker,
Nathan Smoszewski.
Lissa. Wreschen.



Posener Landwehrverein.
Donnerstag, den 22. Dezember, Abends 7 Uhr, in Lambert's Saal:
Christbescheerung
der armen Landwehr-Waisenkinder.
Nur den Wohlthätern ist der Zutritt gestattet und werden dieselben hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Für die Logenmitglieder.
Freitag, den 23. d., Abends 6 Uhr
Christbescheerung,
um 7½ Uhr **Gesangsübung** für gem. Chor.

Sonnabend den 17. d. Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist auf dem Wege vom Neustädtischen Markt bis Berlinerstraße 20 ein großer
Nerz-Pelz-Kragen
verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder denselben gegen eine angemessene Belohnung im Polizei-Bureau abzugeben.

Den im Grundbuche des Grundstücks Verdychowo Nr. 7 Abth. III. Nr. 15 über 6000 Rmk. auf den Tapezierer **Franz Blaszkiewicz** zu Posen eingetragenen Grundschuldbrief, welcher mir durch den Töpfermeister **Vincent Klichowski** zu Posen abgenommen worden ist, erkläre ich hierdurch für ungiltig, da ich auf denselben weder von **Blaszkiewicz** noch **Klichowski** Etwas erhalten habe.

Da dieser (**Grundschuldbrief**) zum Verkauf ausgeboten worden ist, so warne ich Jedermann vor Ankauf.

Posen, den 19. Dezember 1881.
M. Marta Fibich.

Lambert's Concert-Saal.
Heute fällt das Mittwochskonzert aus. Nächstes Konzert Mittwoch, den 28. Dezember.
W. Bethge.

Musiknova.
Der Rattenfänger von Hameln.
Oper in fünf Akten.
Musik von Neßler.
Klavierausz. mit Text, zweih., vierh.
Ouverture zweih., vierh., Pfte. und Viol.
Potpourri zweih., vierh., Pfte. und Viol.
Hochzeitsmarsch, Walzer, Quadrille
und einzeln in allen Arrangements.
Sämmtliche Gesänge und Lieder für Sopran und Alt in mehrfachen Exemplaren vorräthig.
Textbücher
Ed. Bote & G. Bock,
Hofmusikhandlung,
Posen, Wilhelmsstr. 23.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 21. Dezember 1881.
Gastspiel von **F. Ellmenreich.**
Minna von Barnhelm.
Donnerstag, den 22. Dezember 1881.
Letztes Gastspiel von
F. Ellmenreich.
Die bezähmte Widerspänstige.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.
Mittwoch, den 21. Dezember cr.:
Hans Jürge.
Drama mit Gesang in 2 Abtheil.
Donnerstag, den 22. Dezember 1881.
Große Kindervorstellung.
Robinson Crusoe.
Romantische Reisebilder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Bennewitz in Dargitz mit Herrn Paul Bischoff in Charlottenhof. Fräul. Henriette Eckardt mit Herrn Paul Wölffer in Berlin. Frl. Luise Erdmann mit Herrn Ingenieur Carl Merckens in Witten a. d. Ruhr.

Verehelicht: Königl. Kammermusiker Ernst Gariège mit Fräulein Selma Borck in Berlin. Herr N. Knopf mit Frl. Agnes Lehmann in Berlin. Herr Carl Achtel in Perleberg mit Frl. Emilie Fuhre in Berlin. Herr William Neumann mit Frl. Martha Poper in Berlin. Hr. Rittmeister Gustav v. Bonin mit Frl. Marie Plehn in Berlin. Herr Oskar von Meibom mit Frl. Anna Hertel.

Gestorben: Hr. Richard Röthig in Berlin. Stud. jur. Willy Pieper in San Remo. Techniker Franz Schaffner in Newyork. Rittergutsbesitzer Wilhelm Eichborn aus Haus Lossen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.